

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosch

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G. monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. Rest der Seite 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 250

Mittwoch, den 24. Oktober 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 212 06. Anzeigen - Annahme:
Expedition und Druckerei 242 07.

Auf zum Volksbegehren!

Volksgegnossen in Stadt und Land!

Seit Jahren kämpft die Danziger Sozialdemokratie für eine Reform der Verfassung. Sie erstrebt

1. Verkleinerung des Volkstages,
2. Verkleinerung des Senats,
3. Verantwortlichkeit aller Senatoren.

Die Reformpläne der Sozialdemokratie sind bisher gescheitert, weil die Verfassungsvorlage der Regierungsparteien im Volkstag gemeinsam von den Deutschnationalen und den Kommunisten zu Fall gebracht wurde.

Jetzt soll Danzigs Bevölkerung selbst über die Verfassungsreform entscheiden.

Der Entwurf „Volksliste“ bringt die Vorlage der Regierungsparteien: Abbau und Demokratisierung von Volkstag und Senat, und Wiedereinführung eines Magistrats für die Stadt Danzig.

Darum unterstützt das Volksbegehren. Jeder gebe seine

Unterschrift für den Entwurf „Volksliste“.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig.

Nicht informiert gewesen!

Rasche Erledigung des polnisch-Danziger Konfliktes in Genf.

Der Danzig-polnische Zwischenfall auf der Steuerkonferenz des Völkerbundes ist durch eine vernünftige Stellungnahme der Warschauer Regierung am Dienstag gelöst worden, indem die Warschauer Regierung das Mandat des Danziger Delegierten Dr. Kademann befristete und sich dem Protest ihrer Genfer Vertreter nicht anschloß. Von völkerrechtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß ähnliche Zwischenfälle sich wieder ereignen können, da das Abkommen zwischen Danzig und Polen vom Jahre 1923, das die Vertretung Danzigs auf Konferenzen regelt, nicht die verschiedenen Konferenzarten, die die Völkerbundsarbeit herausgebildet hat, im einzelnen erfasst.

Von der Danziger Senatspressestelle wird die Beilegung des Zwischenfalles in Genf bestätigt. Aus der raschen Beseitigung der in Genf entstandenen Differenzen gehe hervor, daß es sich lediglich um ein Mißverständnis, keineswegs aber um sachliche Schwierigkeiten gehandelt habe.

Um die Steuerschieber zu fangen!

Keine Einigung auf der Genfer Steuerkonferenz. — Fiskalische Eigenbedürfnisse.

Die allgemeine Aussprache der Genfer Konferenz gegen die Doppelbesteuerung und Steuerflucht ist am Dienstag geschlossen worden. Es haben sich verschiedene abweichende Standpunkte herausgebildet. Die Staaten, die wie Deutschland und andere mitteleuropäische Staaten die Nachsteuern schon in gegenseitigen Verträgen geregelt haben, sind durchaus für eine allgemeine internationale Bearbeitung

des Problems, die angelsächsischen Staaten machen Vorbehalte unter Hinweis auf ihre besonderen Steuersysteme, die Schweiz weist auf das kantonale Steuerrecht hin und lehnt den praktischen Teil der Arbeit, nämlich Zusammenarbeit und gegenseitige Information der Steuerbehörden ab. Italien nimmt den sehr nationalistischen Standpunkt ein, daß es sich auf keinen Fall seine Steuerhoheit irgendwie durch internationale Abmachungen schmälern lassen könne. Chinas Stellungnahme trägt einen politischen Anstrich, indem die chinesische Regierung betont, daß durch die ungleichen Verträge die Angehörigen gewisser Staaten in China der chinesischen Steuerhoheit entzogen seien.

Den kapitalistischen Standpunkt vertritt diesmal in ausgeprägtester Weise der als Beobachter anwesende Vertreter der internationalen Handelskammer, J. L. Lard. Er will am liebsten, daß von Steuerflucht überhaupt nicht die Rede sei, denn eine Steuerflucht existiere nur dort, wo die Steuern ungerecht hoch seien. Er betonte, daß die internationale Handelskammer nicht auf eine internationale Zusammenarbeit der Steuerbehörden zur Vermeidung der Steuerhinterziehungen einwirken könne.

Die Einzelberatung begann mit dem Konventionsentwurf über die doppelte Erhebung von direkten Steuern. Der Entwurf beruht auf dem Prinzip, daß Realsteuern an der Stelle des Einkommens zu erheben seien, während Personalsteuern von dem Wohnort des Steuerpflichtigen einzuziehen seien. Es ergab sich aber in der Beratung, daß die skandinavischen Staaten, Südafrika und Amerika nicht eine so scharfe Trennung zwischen Real- und Personalsteuern machen, daß für sie das Abkommen annehmbar wäre. Eine Untersuchungskommission soll ein den Steuerordnungen dieser Staaten angepaßtes Abkommen entwerfen.

Die Wurzeln des Kapitalismus nicht ausgerissen.

Ein Bekenntnis Stalins in Rußland.

Die starke rechtsoppositionelle Strömung in der kommunistischen Partei Rußlands macht der Führung viel zu schaffen. Bereits vor einiger Zeit hat sich das Zentralkomitee der Partei veranlaßt gesehen, vor der Rechtsopposition zu warnen. Das hat selbst in Moskau wenig gekostet und wird in den agrarischen Bezirken, wo die Opposition unter den mittleren und kleineren Wirtschaftsführern ihren Sitz hat, noch weniger nützen. Nachdem die Parteiführung in Moskau mehrere Parteiführer aus den Ämtern gejagt hat, bemüht sich Stalin in einer längeren Rede vor dem Plenum der Moskauer Organisation, diesen Willkürakt zu rechtfertigen:

In seiner Rede vor dem Plenum der Moskauer Organisation der kommunistischen Partei hat Stalin u. a. auch darauf hingewiesen, daß der Sieg der Rechtsopposition eine enorme Zunahme der kapitalistischen Elemente in Rußland und eine Schwächung der proletarischen Diktatur bedeuten würde. Dann fragte Stalin: „Bestehen in unserem Lande Verhältnisse, die die Wiedereinführung des Kapitalismus ermöglichen?“ Und antwortete freimütig: „Jawohl, das ist der Fall.“ „Es mag euch das sonderbar erscheinen, Gewissen, aber tatsächlich haben wir die Wurzeln des Kapitalismus nicht ausgerissen. Sie existieren

in der Kleinindustrie, in der Stadt und auf dem Dorfe, und diese Kleinindustrie dominiert wirtschaftlich immer noch.“ „Tatsache ist“, sagt Stalin, „daß für den Kapitalismus in Rußland noch eine solide wirtschaftliche Basis vorhanden ist, als für den Kommunismus.“

Wenn Stalin zu solch einer Erkenntnis nach zehnjährigen kommunistischen Bemühungen in Rußland kommt, so ist damit doch glänzend bewiesen, daß die kommunistische Taktik in Deutschland von ganz falschen Voraussetzungen ausging und noch geht, wenn sie immer wieder zu gewalttätigen Sozialisierungsversuchen und zur „Beseitigung des Kapitalismus“ aufforderte. Die Sozialdemokratie, die solch eine Vabanquopolitik in richtiger Erkenntnis der Dinge niemals mitmachte, wurde und wird noch heute aber als „Arbeiterverräter“ und „Kapitalistenei“ beschimpft. Um wieviel besser könnte es um Deutschlands werktätige Bevölkerung stehen, wenn die Kommunisten schon etliche Jahre früher die Grenzen der Möglichkeit in Deutschland richtig erkannt hätten. Dann wäre es vielleicht zu einer Einigung der deutschen Arbeiterklasse gekommen. Wer mag zu leugnen, daß ein solches proletarisches Vielmillionenheer mit einheitlicher Kampfgrundlage, erfüllt von der Begeisterung der Vorkriegsjahre und gehoben vom Gefühl des mehrfach verstärkten Einflusses in Staat und Wirtschaft nicht schon viel weiter auf dem Wege zum Endziel wäre, als es heute leider der Fall ist.

Auswirkung des P.P.C.-Konfliktes.

Zwei Drittel der Warschauer Stadtverordnetenfraktion schwanken zu den Pilsudskisten ab.

Die Spaltung in der polnischen Sozialdemokratischen Partei hat sich nun auch auf den Gemeinderat der Stadt Warschau ausgewirkt. Elf Gemeinderäte sprachen sich für die alte Sozialdemokratische Partei, 23 für die abgepaltenen Pilsudski-freundlichen Sozialisten aus. Die Pilsudski-freundlichen Sozialdemokraten verfügen vor allem in Warschau über einen festgelegten Anhang. Der Warschauer Bezirksrat der Pilsudski-freundlichen Sozialdemokraten hat einstimmig beschlossen, den politischen Arbeitsminister Andreas Moraczewski wiederum in die Partei aufzunehmen. Gleichzeitig heißt es in der diesbezüglichen Erklärung weiter, daß Moraczewski seinen Anteil an der Regierung persönlich verantwortet.

Ein Staatsgerichtshof entscheidet.

Wenn Gesetze und Verordnungen als verfassungswidrig angesehen werden.

Rechtsminister Severing hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Reichsrechts vorgelegt. Die Vorlage befaßt in ihrem ersten entscheidenden Paragraphen: „Bestehen Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine nach Inkrafttreten dieses Gesetzes als Gesetz oder Verordnung verkündete Rechtsvorschrift des Reichsrechts mit der Reichsverfassung vereinbar oder unvereinbar und daher rechtswidrig ist, so können mehr als ein Drittel der Mitglieder des Reichstags oder mehr als ein Drittel der im Reichsrat vertretenen Stimmen oder die Reichsregierung die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich beantragen.“

Der gleiche Gesetzentwurf hat bereits dem früheren Reichstag vorgelegen, wurde aber wegen der Auflösung nicht mehr erledigt.

Danzig sollte sich daran ein Beispiel nehmen!

Schutz vor dem deutschen Einfall!

Wie der belgische bürgerliche Kriegsminister die sozialistische Forderung der sechsmonatlichen Dienstzeit operiert.

Zur Veranlassung der Staatsdebatte über die Militärgesetze nahm der belgische Kriegsminister de Broqueville zur Frage der Deckungsstruppen Stellung; er erklärte u. a., die Ausgaben für die Landesverteidigung seien keinesfalls übertrieben. Man müsse sich vor einer überraschenden Aktion und einem Einbruch, der besonders seitens der deutschen Truppen immer zu befürchten sei, schützen. Deshalb sei der sechsmonatliche Militärdienst unannehmbar. Denn in diesem Falle würden die Waffensysteme an der Ostgrenze die Hälfte des Jahres offen bleiben. Selbst der sechsmonatige Dienst würde große Gefahren für das Land in sich bergen, da dann zwei Monate lang keine Truppen in den genannten Plätzen liegen würden. In Truppen, die nur sechs Monate gedient haben würden, könne man kein Vertrauen setzen und „wehe Belgien, wenn es die erste Schlacht nicht gewinnt!“ Der Ministerpräsident schloß, er glaube nicht allzu sehr an die Möglichkeit eines Massenangriffs, man müsse sie aber doch voraussetzen, und eine gute Regierung müsse alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zeitig genug ergreifen.

Revolution in Persien?

Nach bisher nicht bestätigten Meldungen aus Konstantinopel soll in Persien eine Revolution ausgebrochen sein. Das Zentrum der Bewegung soll Tebriz sein. Die persische Regierung soll Truppen dort hingeschickt haben.

Belgien verhält sich ablehnend.

Gegen jede Herabsetzung der belgischen Reparationsforderungen.

Wie die Pariser Presse aus Brüssel übereinstimmend zu berichten weiß, soll der Generalagent Parter Gilbert, der gestern in Brüssel war, in seinen Verhandlungen mit den belgischen Regierungskreisen einen vollkommenen Mißerfolg erfahren haben. Der belgische Finanzminister soll ruid heraus erklärt haben, daß Belgien sich grundsätzlich und mit letzter Energie einer Herabsetzung des ihm zufallenden Anteils an den deutschen Zahlungen widersetze. Die Zahlungen machten jährlich etwa 1 Milliarde aus, während die Wiederaufbaukosten Belgiens 3,5 Milliarden betragen. Das Gleichgewicht des Budgets wie auch der gesamte Plan zum wirtschaftlichen und industriellen Wiederaufbau Belgiens beruhe auf diesen deutschen Zahlungen.

Parter Gilbert ist gestern abend von Brüssel nach Berlin abgereist.

Demonstration gegen den Faschismus.

Zwischenfall auf einem französisch-italienischen Grenzbahnhof.

Nach der kommunistischen „Suntana“ hat sich an der französisch-italienischen Grenze ein Zwischenfall ereignet. In den französischen Grenzbahnhof von Areil lief ein italienischer Zug ein, dessen Lokomotive mit dem Abzeichen des Faschismus versehen war. Zwei kommunistische französische Eisenbahnarbeiter versuchten, dieses Abzeichen herunterzureißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da es angeschweißt war. Sie wurden von der französischen Wache gefilzt, die sie jedoch wieder freiließ, da sie sich für unzulässig erklärte. Die Eisenbahner und der Bahnhofsvorstand sollen die beiden beglückwünscht haben. Die französischen Behörden — der französische Innenminister, der Präfekt des Departements Alpes Maritimes und der Direktor der Eisenbahngesellschaft — sollen sich entschuldigend haben.

Berlieb dich nicht in einen Detektiv!

Der moderne Sherlock Holmes. — Verfolgung durch die Autogaragen. — Vorsicht bei Gesprächen: Kaufmikrophon!

Privatdetektiv! Man stellt sich einen Herrn mit Sportmütze, Knickerbockers und Schaapfelle vor, in der linken Tasche einen Totschläger, in der rechten einen Revolver. Zu Pferd, Flugzeug oder Automobil reitet, fliegt, rast und schwimmt dieser Detektiv hinter dem Verbrecher her, Spuren werden verfolgt, Kämpfe ausgefochten, Pistolen knallen, und erst im letzten Augenblick, immer im letzten Augenblick...

Ja, so sieht man's im Kino, und so sieht es in den kleinen Geschichten, Jede Woche eine Sensation! Wenn man aber an den Aufschlagsfäden die großen Plakate sieht: „Detektive, Detektive“ wenn man womöglich selber einen „Fall“ hat und zu dem Privatdetektiv geht, dann ist alles sehr viel anders, sehr viel nüchterner.

Es muß gesagt werden: der Privatdetektiv hat gar keine Pflaume im Mund, sondern eine gewöhnliche harmlose Zigarette. Das einzig Romantische an ihm ist sein Büro, viele kleine Zellen, dicht verschlossen.

erfüllen die Funktion von Beischläffeln.

Sicher können die Kunden, hier werden die streng diskreten Aufträge erteilt, die fast nie etwas mit Revolver oder Totschläger zu tun haben. Die Angelegenheiten mit der Waise erledigt die Polizei. Dem Privatdetektiv bleiben mehr die wirtschaftlichen Angelegenheiten, die Dinge, bei denen es weniger um Freiheitsstrafen geht, als um Geldwerte. Neben den Privatpersonen nehmen vielfach Firmen die Dienste des modernen Sherlock Holmes in Anspruch. Er macht die Ermittlungen in Zivilprozessen, stellt fest, ob böswillige Schuldner Vermögenswerte versteckt halten, forscht nach Personen, die verschwunden sind, um ihren Verpflichtungen zu entsagen, eruiert Patent- und Markenrechtsverletzungen und greift da ein, wo ein Scheidungsgrund gesucht wird — aber immer nur auftragsgemäß und vor allem diskret. Das ist seine einzige Zehnfüßigkeit mit dem Detektiv der Kesselfabrik: das große Schweigen.

Inmitten sind die Ermittlungen in Ehescheidungsangelegenheiten nur ein verhältnismäßig sehr geringer Teil moderner Detektivarbeit. Nicht jede Ehe wird so romantisch geschieden wie jener Ehepaar, von dessen merkwürdiger Auflösung einer der bekanntesten Berliner Privatdetektive erzählt. Da hatte eine misstrauische junge Frau dem Detektiv die Beobachtung ihres, wie sie vermutete, ungetreuen Ehemannes übertragen. Der Mann verreise, eheliche Abschiedsküsse auf dem Bahnhof, im Kuppe aber — ein junges Mädchen und der Detektiv. Der Zug rollt ab, das junge Mädchen lacht, und der Mann jagt:

„Gott sei Dank, die, das wäre geschafft!“

Und dann kam es so ganz anders, wie es kommen sollte, indem sich das junge Mädchen, das eine verheiratete Frau war, in den Detektiv verliebte und ihm am Strande der Nordsee unter dem silbernen Mond alles gestand, ihre Liebe, ihre vergangene Liebe und ihren Namen. Der verlassene Freund tobte vor Eifer, der Detektiv strahlte vor so angenehmer Pflichterfüllung, die Untreue war bewiesen und der nun geschiedene Ehemann muß zahlen.

Wer zahlen muß, das für seinen Mandanten günstig zu klären, ist auch bei der anderen Arbeit des Privatdetektivs die Hauptsache. Nur daß es nicht immer so interessant ist, sondern meist trocken und nur juristisch knifflig. Automobilunfall! Ein Kraftwagen wird angefahren, es wird zwar niemand verletzt, aber der Sachschaden ist beträchtlich. Der schuldige Chauffeur des anderen Autos ist mit seinem Wagen auf und davon, in der Aufregung hat niemand daran gedacht, seine Nummer zu notieren. Da keine Person zu Schaden gekommen ist, greift die Polizei die Sache nicht ohne weiteres auf, und der geschädigte Autobesitzer kann den, der ihn schädigte, suchen. Er kann ihn auch suchen lassen, und zwar durch den Detektiv. Dessen Aufgabe ist es nun, aus den vielen, vielen Autos das Auto herauszufinden. Und er findet es. Wenn er selbst seinen Verfolgungswagen beschädigen muß, um die Reparaturkosten abzuzahlen, — er findet es. Es passieren aber viele solcher Unfälle, und bei den hohen Reparaturkosten lohnen schon die zwei Mark fünfzig pro Stunde, die sich der Detektiv für seine Dienste bezahlen läßt.

Die schwierigste Arbeit ist die Aufklärung an sich krimineller Fälle, bei denen aber der Geschädigte

keinen Wert auf amtliches Eingreifen

legt. Es handelt sich meist um Unterschlagungen, oder den Nachweis des Betrugs von Fabrikgeheimnissen. Hier ist der Detektiv Treuhänder seines Auftraggebers, und oft sind monatelange Recherchen notwendig, um den stets sehr vorsichtig zu Werke gehenden Schädling zu entlarven. Pech hat dieser Mann dann allerdings, wenn er, wie das kürzlich passierte, die notwendigen Dokumente an einen Ausländer verkaufen will, und dieser Ausländer — ist der Detektiv selber. Wenn der Dieb und sein Helfer sich dann an einem frühlichen Abend photographieren lassen und den Käufer warnen: „Sehen Sie sich vor, wir wissen ganz genau, daß eine Detektive beauftragt ist, hinter unsere Arbeit zu kommen!“ — Der Ausländer wirkte um so edler, als er vorher aus Paris geschrieben hatte. Das ist für eine Detektive besonders wichtig, die Unterhaltung von Beziehungen zu gleichartigen Instituten des Auslandes, denn für die Verfolgung von großen Angelegenheiten sind solche Beziehungen geradezu die Vorbedingung. Menschen, die Dokumente oder Verfassungen unterschlagen haben, versuchen meist, ins Ausland zu gelangen oder doch wenigstens mit dem Ausland Beziehungen anzuknüpfen.

Die Aufdeckung einer großen Bankunterschlagung und die Wiederherbeibringung des gestohlenen Gutes gelang durch Einbau eines Kaufmikrophons. Zwei verdächtige Personen wurden in einem Raume unter harmlosem Vorwande gegenübergestellt, man ließ sie allein, und erfuhr durch das Kaufmikrophon alles, was man erfahren wollte. Um einen Mißbrauch derartiger Anlagen zu verhindern, sind die Apparate so konstruiert, daß sie nur von einem Beauftragten der Detektive in Betrieb gesetzt werden können.

Ein weiteres Gebiet des Privatdetektivs sind Erkundungen und Privatauskünfte. Durch ihn kann die Braut

was für ein Vorzeichen ihr Ausserwählter führte,

ob er Geld hat, ob er kein Geld hat; dasselbe kann auch der Geschäftsmann über seinen Kompagnon hören, und eine Firma kann Auskunft über die Kreditfähigkeit seines Kunden einholen. Zur Ausführung solcher Aufträge stellt das Detektivbüro erst einmal fest, wo der zu Ermittlende bisher gewohnt hat, ob er überall seine Miete bezahlt hat, oder ob er etwa irgendwo durchgebrannt ist. Durch geschickte Fragestellung erfährt es dann das Notwendige, ohne daß der Befragte irgendwelchen Argwohn schöpft.

In Geldangelegenheiten werden manchmal selbst die engsten Verwandten zu Feinden, besonders, wenn es sich um Erbschaften handelt. Meist fühlt sich da einer betrogen und läuft zum Sherlock Holmes. Der muß dann versuchen, die notwendigen Unterlagen zur erfolgreichen Testamentsanfechtung zu beschaffen. Auch zur Ermittlung von Straf-

laten, die eigentlich die Polizei zu klären hat, kann der Geschädigte einen Privatdetektiv heranziehen. Natürlich kann der nur den Verbrecher suchen und dann, wenn er ihn erwisch hat, durch einen Polizeibeamten verhaften lassen; der Privatdetektiv gilt nur als Privatperson, und jede etwaige Ueberschreitung seiner Befugnisse wird als Amtsanmaßung bestraft.

Sherlock Holmes führt alle Aufträge seiner Kundschaft aus, er beschafft Material zur Entlassung unschuldiger Angeklagter, er versucht Herbeiführung eines Wiederaufnahmeverfahrens, er entlarvt Ehegatten, die ihre bessere Hälfte durch Kränken allmählich vergiften wollen, ohne jede behördliche Unterstützung — nur politische Aufträge und Beihilfungen lehnt der anständige Privatdetektiv ab. Wenn er auch nicht mit schwarzer Maske und rauchender Pistole durch die Gegend streift, wenn ihm auch nicht all die Hindernisse im Wege stehen, die der Filmdetektiv vom ersten Akt bis zum happy end zu überwinden hat, etwas Romantisches ist doch um den modernen Sherlock Holmes. Grefow.

Auf zum Volksbegehren!

Die Eintragungsfrist für das Volksbegehren „Volkswille“ läuft vom 22. bis 29. Oktober 1928. Unterschriften für dieses Volksbegehren können an allen Tagen der Eintragungsfrist von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags abgegeben werden.

Die Eintragungslisten liegen aus für die Bewohner:

1. des 1. Polizeireviere mit Ausnahme der Teile außerhalb des Neugartner Tores im Altkatholischen Rathaus, Elisabethklingengasse Nr. 8, 1 Trepp; 2. von Schmidt, Stolzenberg, Zigaufenera, Düwelan und Waggewinkel in der Nebenstelle des 1. Polizeireviere, Schmidt, Kirchweg 8;
3. des 2. Polizeireviere im Büro dieses Reviers, ehemaliges Garnisonlazarett, Eingang Fischmarkt;
4. des 3. Polizeireviere Niederstadt und Kron bis zur Eisenbahnlinie ohne Neubude, Krakau und Neufähr, im Büro des 3. Polizeireviere, Weidengasse, Heisterkierne;
5. von Neubude, Krakau und Weidengasse-Neufähr in der Nebenstelle des 3. Polizeireviere, Neubude, Heidestraße 27;
6. des 4. Polizeireviere einschließlich Altkatholisch und Stadtgebiet im Büro des 4. Polizeireviere, Fleischerstraße, Nebenkatzen, Hügel 2;
7. von Langfuhr, westlich der Eisenbahn im Saale des Vereinshauses, Friedensstraße Nr. 8;
8. von Langfuhr, östlich der Eisenbahn, in der Seefahrtschule, Heeresanger Nr. 9;
9. von Oliva in der Nebenstelle des 6. Polizeireviere in Oliva, Rathaus;
10. von Gletkau im Rathaus für die Bewohner von Gletkau;
11. von Neufahrwasser, Hinderstrabe;
12. von Schellmühl, Profischischer Weg 19, für die Bewohner von Schellmühl und Kautental;
13. von Prösen und Saye in der Nebenstelle des 7. Polizeireviere, Prösen, Aufstraße 1;
14. von Weichselmünde und der Grundstücke der Fabrik Pommerendoff in Weichselmünde, Fort Danree;
15. von St. Albrecht in der Polizeimeldestelle daselbst.

Die Eintragungslisten werden in Danzig so angelegt, daß die Grenzen des Eintragungsbezirks mit den Grenzen des Polizeireviere oder der Nebenstelle eines Reviers zusammenfallen. Jeder Bewohner Danzigs weiß, oder kann mindestens bei Hausbewohnern erfahren, zu welchem Polizeirevier er gehört. Die weitaus meisten werden auch ihr Revier schon in Melde- oder Versicherungsangelegenheiten aufgesucht haben.

In Dora von 9 bis 6 Uhr täglich im Sitzungssaal des Rathauses.

In Zoppot von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr täglich im Rathaus, Stadtverordnetenversammlungssaal.

In den ländlichen Gemeinden

liegen die Listen zur Eintragung für das Volksbegehren „Volkswille“ bei den Gemeindevorstehern aus. Alle Genossen und Genossinnen auf dem Lande werden gebeten, sich in diese Listen einzutragen.

Alle, die ihr Eintragsrecht ausüben wollen, müssen persönlich erscheinen. Eine Legitimation (Paß, Steuerbuch, Invalidentaxe, Erwerbslosenkarte oder andere amtliche Personalspapiere) ist mitzubringen.

Jeder trage sich ein!

Der Stand des Volksbegehrens.

Bis gestern hatten sich in der Innenstadt 694 Personen eingetragen. Daraus ergibt sich, daß die Mehrzahl derer, die das Volksbegehren unterstützen wollen, den Tag der Eintragung aus den verschiedensten Gründen noch hinauschieben. Von Tag zu Tag wird sich die Ziffer demnach immer mehr steigern. Es steht fest, daß die im Volksbegehren beabsichtigte Verfassungsänderung von der Mehrzahl der Einwohnerschaft gewünscht wird, es sollte darum niemand veräumen, sich einzutragen, damit dieser Wunsch in Erfüllung geht!

„Reinen aus Irland“ im Stadttheater. Heute, Mittwoch, gelangt zum letzten Male das Leo Senghe Lustspiel „Reine“ zur Aufführung. Morgen wird die Oper „Königsfinder“ von Humperdinck gegeben. Für Freitag ist die Ertauführung von „Reinen aus Irland“ angelegt. Der Verfasser, Stephan Lamare, nennt sein Stück „ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich“, da das Werk vor dem Kriege in Oesterreich spielt. Das Werk wurde überall mit größtem Erfolge gegeben und von den meisten deutschen Bühnen zur Aufführung für diese Spielzeit angenommen. Die Regie führt Heinz Brede. In dem Stück sind beschäftigt die Damen Margot Schönberger und Anna Köhler, sowie die Herren Brädel, Armand, Nord, Kruchen, Neuer, Kiewer, Anorr, Tilleßen, Brede, Fürstberg, Harber, Döbelin, Balthar und Zoch. Die nächste Aufführung der Operette „Der Orlow“ ist für den kommenden Sonntag vorgesehen.

Sie streiten sich um den Geburtsort.

Der Paß als Kriegsgewinn. — Ein Votum mit den griechischen Papieren.

Ein Kaufmann in Danzig lebt seit 8 Jahren als griechischer Staatsangehöriger. Er hat einen rechtmäßig anerkannten Paß von dem griechischen Konsul in Havanna und wird von dem griechischen Generalkonsul auch als Grieche anerkannt. Der Kaufmann reist von Danzig aus, wo sein Vater wohnt, viel ins Ausland und hat dabei die Freizügigkeit zu überschreiten. Der Kaufmann meint nun, daß alles in Ordnung gewesen wäre, wenn nicht ein Konkurrent das Ergebnis einer Passirung der Behörde übermittelte hätte.

Der Kaufmann, der sich jetzt wegen Passvergehens vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte, ist in Ploet in Polen geboren. Er wanderte über Danzig nach Kuba aus und meldete sich in Havanna bei dem griechischen Konsul zur griechischen Passirung für den Krieg mit der Türkei. Er erhielt darauf einen

richtigen griechischen Paß.

Die Griechen legen dem Geburtsort keine Bedeutung bei, sondern nennen nur das Alter. Dem Griechen, der im Auslande wohnt, wird aber ein griechischer Ort als Heimatort zugewiesen. In diesem Falle war es Saloniki, wo er wahrscheinlich als ausländischer Grieche in den Büchern geführt wird. Aus unaufrichtigem Grunde steht nun aber in dem Paß geboren in Saloniki. Der Grieche ist es eben ganz gleich, wo man das Licht der Welt erblickt. Ob Ploet oder Saloniki, die Hauptsache ist für sie, daß man überhaupt geboren ist. Jedenfalls sagte so ähnlich der Kaufmann aus. Denn sonst könnte er sich bestimmt nicht erklären, wie die Griechen dazu gekommen seien, seine Geburt für sich, und ausgerechnet für Saloniki in Anspruch zu nehmen. Er habe absolut keine falschen Angaben gemacht.

Nachdem er den Paß besaß, machte er die Entdeckung, daß in dem Kriege zwischen Griechenland und der Türkei auch die Türken nicht mit Passpatronen ischen, sondern mit scharfer Munition. Diese Erkenntnis erweiterte er dahin, daß es ungleich sicherer sei, für seine Person zwischen Griechenland und der Türkei Frieden zu schließen und sich mit dem griechischen Paß als Kriegsgewinn zu begnügen. Er bezahlte eine griechische Geldstrafe, und war mit seiner Bilanz ganz zufrieden. Ueber Deutschland kam er nach Danzig, was nicht anders möglich war, als die Grenze zu überschreiten. Sein griechischer Paß war für sein Schicksal.

Der scharfen Späherblick der Danziger Polizei entging nicht der Fehler, der vor acht Jahren in Havanna in dem Paß gemacht worden war. „Saloniki“ mag gelten, aber „geboren“, das war zu viel. Die Polizei ist bereit, jedem Griechen auf sein ehrlisches Gesicht zu glauben, daß er

tatsächlich geboren

ist, aber nicht in Saloniki. Nein, das glaubt die Danziger Polizei, bei aller sonstigen Gütmütigkeit, ein für allemal nicht. Der Fehler ist entdeckt und verlangt Sühne. Er ist im Auslande begangen und kann in Danzig nicht zur Verantwortung gezogen werden. Das bestritt aber nur das Benehmen dieses Fehlers, nicht den Fluß, der er in sich birgt.

Wegen Passvergehens stand der Grieche nun vor dem Richter. Kein griechischer Konsul darf im Auslande bei Gericht mitwirken, damit ein Grieche bestraft wird. So auch in Danzig. Die Verhandlung wurde vertagt und jetzt zum Schluß gebracht. Der Richter hatte einen schwierigen Stand. Er sollte ein weißes salomonisches Urteil fällen, das Griechenland unberührt läßt. Und dies Urteil ging dahin: Der Angeklagte ist Grieche und sein Paß ist anzuerkennen. Das Benehmen des Passfehlers geht uns nichts an. Aber in Danzig nehmen wir davon Kenntnis, daß der Paß den Fehler enthält, daß der Kaufmann in Saloniki geboren ist, statt in Ploet. Es ist aber für Danzig wichtig, zu wissen, wo jemand geboren ist. In Danzig besteht nun eine Passvorschrift, wonach es strafbar ist, wenn jemand willkürlich von einer Urkunde Gebrauch macht. Die unrichtige Angabe enthält. Strafe muß also sein. Aber sie wurde gering bemessen und lautete nur auf 50 Gulden Geldstrafe wegen Passvergehens.

Geoffreiß in Gdingen.

Gasenarbeiter, Seelente und Bauarbeiter streiken.

Der Streik in Gdingen, den wie bereits gestern melden, hat den Schiffs- und Gasenarbeiter in Gdingen vollständig stillgelegt, nachdem gestern zum allgemeinen Streik der Schiffsbesatzungen und Gasenarbeiter aufgerufen wurde. Auch die Bauarbeiter streiken. An den staatlichen Bauten brach der Streik zunächst aus und hat nun auch auf die Gasenarbeiter und Seelente übergegriffen. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Behörden bei Verhandlung der Angelegenheit reichlich ungeschickt vorgegangen sind.

Polnische Blätter behaupten, daß deutsche Agitatoren aus Hamburg und Bremen in Gdingen für den Streik gearbeitet hätten. Diese Behauptung ist vollständig unbegründet, da noch nicht einmal die Danziger Gewerkschaften Einfluß auf die Verhältnisse in Gdingen haben.

Der Streik in Gdingen hat auch nach Danzig insofern übergegriffen, als die Besatzung des polnischen Dampfers „Wisla“, der im Freihafen liegt, in den Streik getreten ist.

Zusammenstoß auf der Reilbahn. Gestern nachmittag gegen 6.40 Uhr ereignete sich an der Reilbahn ein Zusammenstoß zwischen dem Personentransportwagen N. 1427 und dem Motorwagen N. 4086. Der Führer des Autos kam vom Vorstädtischen Graben in Richtung Reilbahn gefahren und wollte in die Verbindungsstraße zur Sandgrube einbiegen. Der Führer des Motorwagens kam aus der Sandgrube in Richtung Reilbahn — Vorstädtischer Graben und hatte somit das Vorfahrtsrecht. In der Ute Reilbahn — Verbindungsstraße zur Sandgrube fuhren dann die beiden Fahrzeuge ineinander. Hierbei wurde am Motorrad die Lenkstange und die Lampe abgebrochen und der vordere Kotflügel stark beschädigt. Der Führer des Motorwagens konnte seine Fahrt nicht fortsetzen. Er mußte sein Rad abschleppen lassen. An dem Personentransportwagen war die vordere Stoßstange stark verbogen. Der Führer des Motorwagens trug einige Hautabschürfungen des linken Schenkelbeines davon.

Niederdeutsche Vorgesichte an der Technischen Hochschule. Privatdozent Dr. La Banne beabsichtigt im Wintersemester 1928/29 folgende Vorlesungen und Übungen zu halten: 1. Grundzüge der Vorgesichte von Niederdeutschland. Sonnabend, 6—7 Uhr, Hörsaal 32, Beginn 3. November. 2. Hausbau und Siedlung in vorgeichtlicher Zeit. 1 Stunde. Zeit nach Vereinbarung. 3. Übungen zur vorgeichtlichen Altertumskunde. 2 Stunden. Zeit nach Vereinbarung. Besprechung zu den ersten beiden Vorträgen am Mittwoch, dem 31. Oktober, 17 Uhr, im Museum, Langer Markt 24.

Polizeibericht vom 24. Oktober 1928. Festgenommen wurden 19 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Gefangenentreuung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 3 wegen Trunkenheit, 2 wegen Unachtsamkeit, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 laut Passbeihilf, 1 zur Festnahme aufgegeben, 2 Personen in Polizeihölz.

Aus aller Welt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Magdeburger Mörder gefasst.

Wie sie die Tat vollbrachten.
Die Pressestelle des Polizeipräsidenten in Magdeburg meldet zu der Morde des Rühmann, daß die vorerwähnten festgenommenen Personen gestern früh ein volles Geständnis abgelegt haben. Täter sind demnach der 23jährige Willi Spöhr, der 19jährige Kurt Haberland und der 28 Jahre alte Wilhelm Hausmann. Die Tat hat sich in folgender Weise abgespielt: Am vergangenen Sonnabend trafen Spöhr und Haberland um 7.30 Uhr abends vor dem Hause Wnigsdorfer Straße 15 ein. Sie stiegen durch das hintere offene Fenster in die Schlafstube und versteckten sich. Als nach einer halben Stunde Frau Rühmann das Zimmer betrat, schlug ihr Haberland ein Tuch um den Kopf. Er und Spöhr festelten und knebelten die Frau und deckten sie mit Tüchern und Decken zu. Dann raubten sie, was mitzunehmen war. In Geld wurden mehrere hundert Mark mitgenommen. Mitten in der Arbeit wurden sie durch Klopfen an der Kledentüre gestört und ergrißen die Flucht. Das Bargeld wurde am nächsten Tage auf einer Aneigentour verpraßt. Die Tat war schon zweimal verflucht worden.

Geheimnisvoller Raubüberfall im D-3ng.

Eine Studentin betäubt.
Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt zur Zeit die Kriminalpolizei. Bei der Ankunft des D-Zuges 6 in Wittenberge, der den Bahnhof in Berlin um 12.32 Uhr mittags verläßt, fand man, dem „Abend“ zufolge, in einem Abteil dritter Klasse eine Reisende, die leblos auf der Bank in sich zusammengesunken dalag. Der Bahnarzt stellte eine Betäubung fest. Es gelang, die Bewußtlose bald wieder ins Leben zurückzurufen. Die Frau wurde als eine 23jährige Studentin Johanna Kaiser aus Berlin festgestellt. Nach ihren Angaben ist sie von einem Mitreisenden auf ungesicherter Weise betäubt und ihres gesamten Gepäcks und ihrer Barmittel beraubt worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Vom Hochwasser eingeschlossen.

Bier Dammbrüche in Frankreich.
Dem „Petit Parisien“ wird aus Grenoble gemeldet, daß infolge der weiter anhaltenden Regengüsse die Niere stark angeschwollen ist und vier Dämme gebrochen hat. Bei Noyarey mußten sich 40 Kinder in das zweite Stockwerk eines Hauses flüchten und sind dort noch immer eingeschlossen. Ebenso waren 300 Personen in einem Stadtteil von Noyarey auf ihre Beirung. In der Ebene von Gressaudin bildet die Niere einen See von 40 Metern Länge und 6 Metern Breite. Auch die Rhône fließt weiter. Aus Chambéry wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß man die Fabriken oberhalb von Saint Jean de Maurienne wegen Hochwassergefahr räumen mußte.

Schweres Bauunglück auf Malta.

Einsturz des Daches.
Das Dach einer im Bau befindlichen Brauerei in La Valletta (Malta) stürzte ein. Drei Personen wurden getötet, 29 verletzt.
Bei einer Feuersbrunst in Chicago, die ein Wohnhaus vollständig einscherte, kamen fünf Personen in den Flammen um.

Familiengräubdie in Wien.

Weil er arbeitslos war?
Im Bezirk Favoriten in Wien hat der stellunglose Kutcher Eduard Schmalz in der Nacht zum Montag seiner Frau, seinem neunjährigen Kind und der 13jährigen Tochter aus der ersten Ehe der Frau mit einer Hacke den Schädel eingeschlagen und sich darauf erschossen. Die Untat wurde erst entdeckt, nachdem Polizei darauf aufmerksam gemacht worden war, daß man von der Familie Schmalz seit Sonntag nichts mehr gesehen hatte. Die Leichen waren bereits teilweise in Verwesung übergegangen.

Auto stürzt in einen Fluß.

Folgeschweres Unglück.
Ein Lastauto, das die Brücke über den Sangro in Italien passierte, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei es gegen die Brüstung der Brücke prallte und zerstückelte. Das Auto stürzte aus acht Meter Höhe in den Fluß und zermalmte vier Personen. Von den anderen zwei Personen starb die eine kurz darauf infolge der erlittenen Verletzungen, während die andere irrsinnig wurde.

Raubüberfall im Berliner Theater des Westens. Auf die Kasse des Theaters des Westens wurde gestern abend ein Raubüberfall verübt. Ein junger Mann kam gegen 6 Uhr, als der Kassenvorraum noch leer war, an den Schalter und stellte einige Fragen. Dann riß er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, legte auf die beiden Kassiererinnen an und bedrohte sie mit Erschießen, wenn sie nicht sofort das Geld herausgäben. Eine der Kassiererinnen flüchtete aus dem Kasserraum und rief laut um Hilfe. Als Kassanten herbeieilten, stieß der Räuber ohne Beute auf die Straße. Dort sprang er in ein leeres Auto. Es gelang ihm jedoch nicht, den Wagen in Gang zu bringen und er konnte in dem Auto von der Polizei verhaftet werden. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

Erdbeben bei Korinth. In der Nähe von Korinth sind starke, langanhaltende Erdstöße erfolgt. Der Bewohner der korinthischen Dörfer hat sich eine panikartige Stimmung bemächtigt. Sie haben ihre Häuser fluchtartig verlassen und hängen trotz der Kälte im Freien.

Nein Paratypus. Das Bezirkskommando 4 teilt mit: Die bei einem in das Stadtlosgarett Dresden eingelieferten Soldaten der Lehrkompanie der Infanterieschule vorgenommene Blutuntersuchung hatte den Verdacht einer bestehenden Paratypuskrankung aufkommen lassen und zu den in der Presse gemeldeten Sicherheitsmaßnahmen Anlaß gegeben. Die nach dem Ableben des Erkrankten erfolgte Leichensöffnung hat keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen einer Paratypuskrankung ergeben. Daher wird die Aufhebung der Sperrmaßnahmen voraussichtlich in kürzester Zeit erwartet werden können.

Josef Schneid nach Deutschland anschiefer. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat gestern in Paris die Verhandlung über die Auslieferung des in die Kriegsaufwickelung verwickelten ehemaligen Direktors des Ver-

anigungsabstimmungs Delphi-Palast in Berlin, Josef Schneid, stattgefunden. Er erklärte selbst ausdrücklich in eine mögliche schnelle Auslieferung nach Deutschland ein. Dieses Verhalten Schneids ist auf eine Konferenz zurückzuführen, welche der Berliner Vertreter des Ansehenshaften, Rechtsanwalt Dr. Waldeck, mit dem Untersuchungsrichter und der Staatsanwaltschaft gehabt hat. Schneids Ankunft in Berlin ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten.

Bombenattentat im Religionsreit.

5 Tote, 21 Verwundete.
Vorgestern abend explodierte eine Bombe mitten in einer großen Menschenmenge, die von einer religiösen Ginfahrt nach Lahore zurückkehrte. Fünf Personen wurden getötet, 21 verletzt. Bis jetzt wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

Gattenmord in Thüringen.

Mit dem Mangelholz erschlagen.
In Helmshaus bei Jena hat die 36 Jahre alte Ehefrau Frau ihren 31 Jahre alten Mann im Bett überfallen und als er schlief, deckt mit einem Mangelholz auf den Kopf geschlagen, daß er starb. Die Frau wurde als Gefangene in die Jenaer Klinik gebracht.

Die Lage ist ernst.

Die Heberschwemmungen in Indien.
Die durch die Heberschwemmungen in Madras geschaffene Lage ist ernst. Mehrere Brücken stürzten ein. Weitere Beschädigungen an Eisenbahndämmen werden gemeldet. Die Leichen zweier bei dem gestrigen gemeldeten Unglück ums Leben gekommenen Eisenbahnbeamten wurden aufgefunden.

Flugzeugabsturz in Stauken.

Ein sprengfähiger Flieger verbrannt.
Gestern nachmittag stürzte der Landwirt und Sportflieger Rudolf Kramer aus Gassenberg (Westpreußen) mit einem Flamingo-Flugzeug in der Staatsener Heide ab. Das Flugzeug geriet beim Absturz in Brand. Der Führer wurde verbrannt unter den Trümmern aufgefunden.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika.

Vier Personen getötet.
Ein Flugzeug, das einen Erkundungsflug zur Auffindung eines vermissten Knaben in Tucson (Arizona) unternommen hatte, stürzte ab. Vier Personen wurden getötet.

Unfall bei Kabellegungsarbeiten in Wien. Bei Erdarbeiten im südlichen Elektrizitätswerk im Simmering bei Wien wurden sechs Arbeiter durch eine plötzlich ausschlagende Stichflamme mehr oder minder stark verletzt. Anscheinend ist bei den Arbeiten ein Kabel angezündet worden und in Brand geraten.

Neuer Konflikt in Lodz.

Der Lohn soll gekürzt werden.
In Lodz ist die Arbeit in fast allen Fabriken wieder aufgenommen worden. Es kam zu einem Konflikt in der Widzewer-Manufaktur, deren Direktion den Arbeitern in der Spinneret den Lohn um 15 Prozent in der Zwischenzeit mit der Begründung herabgesetzt hatte, daß die Arbeiter sowieso um 3 Prozent höhere Löhne hatten als die Arbeiter in anderen Fabriken. Die Spinneretarbeiter haben die Fabrik verlassen und sich an das Arbeitsinspektorat gewandt, das heute eingreifen soll.

Vor neuen Konflikten zwischen Krankenkassen und Ärzteschaft.

Die Verträge mit den Krankenkassen gekündigt.
Der Hartmann-Bund, die Spitzenorganisation der Ärzte, hat den ihm angeschlossenen Verbänden geraten, die Verträge mit den einzelnen Ortskrankenkassen zu kündigen, und zwar, wie ausdrücklich erklärt wird, als Vorichtsmaßregel gegenüber einer eventl. zu erwartenden Erhöhung der Versicherungsprämie in der Krankenversicherung. Daraufhin sind bereits von vielen Organisationen die örtlichen Arztverbände gekündigt worden. Der Hauptverband Deutscher Ärzteverbände fordert unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Ortskrankenkassen auf, unverzüglich Verhandlungen über den Neuabschluss der gekündigten Verträge vor den Vertragsausschüssen einzuleiten und die Verhandlungen auf der Grundlage der bisherigen Verträge zu führen, da kein Grund besteht, ärztliche Mehrforderungen, die mit Rücksicht auf eine etwa kommende Erhöhung der Versicherungsprämie gestellt werden, zu bewilligen. Falls die Verhandlungen ergebnislos verlaufen oder Verträge einer Verschleppung bis zur endgültigen Stellungnahme des Reichstages gemacht werden sollten, so sollen von den Ortskrankenkassen gemäß den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung sofort die gesetzlichen Schiedsinstanzen angerufen werden.

Tarifverhandlungen mit den Straßenbahnern.

Die Vertreter des Reichsarbeitsgeberverbandes deutscher Gemeinde- und Kommunalverbände trafen gestern in Weimar mit den Vertretern des deutschen Verkehrsverbundes und des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu Verhandlungen über die Erneuerung des für das Personal der kommunalen Straßenbahnen geltenden Reichsmanteltarifvertrages zusammen. Die Verhandlungen, die von Stadtrat Dr. Sternberg-Rast (Berlin) geleitet werden, werden voraussichtlich noch morgen, gegebenenfalls übermorgen andauern. Der heutige Tag war vornehmlich der allgemeinen Aussprache über die schwebenden Tariffragen gewidmet.

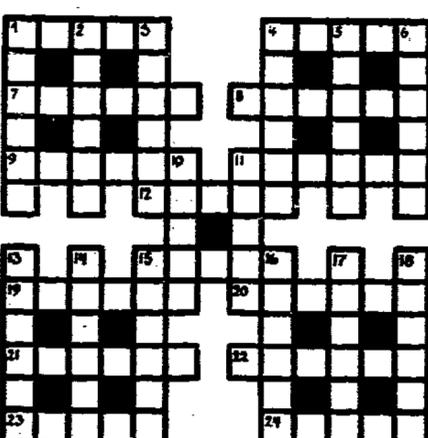
Verbindlichkeitsklärung der Textilarbeiter-Schiedsprüche. Die gestern vormittag begonnenen Nachverhandlungen über die beiden Schiedsprüche in der Dürrener und München-Gladbacher Textilindustrie vor dem Schlichter für das Rheinland endeten abends mit der Verbindlichkeitsklärung der beiden Schiedsprüche. Für die Bierseener Seidenbetriebe wurde ein Sonderabkommen vereinbart.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Bilderrätsel.



Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Stadt im Reg.-Bez. Stettin, 2. Legierungsmetall, 3. Handwerker, 4. Himmelsrichtung, 5. Sandwerkzeug, 6. Schreibarbeiter, 10. Argonart, 11. deutscher Philosoph, 13. hül. Berg, 14. Oberkörper, 15. Lokomotiventeil, 16. Oberkörper, 17. Armeiteil, 18. Schreibmittel.
Wagrecht: 1. Sammelbuch, 4. Prophet, 7., 8., 21. und 22. Blume, 9. Medizin, 11. Frauennamen, 12. Grassläche, 15. bekanntes Londoner Bauwerk, 19. Gartengerät, 20. Beleuchtungskörper, 23. frühere deutsche Münze, 24. Körperorgan.

Rätselprüfung.

füll-	du	sti-	du	win-	stun-	wort	ein-
lu-		te	hörst	das	zi-		der
mort	er-	hörst	gen	de	den	ein	ges
es	den	es	ich	stig	gab	je-	die
schmerz	will'	zu	ich	zu	zen	fort	in
dir	an	lieb-	lu-	ort	sen	trü-	er-
mei-	das	dem	gen	schmer	es	all'	sie
je-	ge-	ne	te	sich	tra-	gös-	gan

Silberrätsel.

Aus den Silben:
au — be — ca — dei — ein — ge — hei — im — fe — fra — la — la — land — länd — le — lei — ler — ma — macht — man — ment — mei — mor — na — neh — neu — obi — ra — re — renn — rew — rung — ja — ja — sag — sec — ta — taf — te — tel — tier — tit — tor — u
sind 17 Worte zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch bezeichnen. Bedeutung der Worte: 1. Saiteninstrument, 2. Weißfischart, 3. deutsche Halbinsel, 4. kirchliche Handlung, 5. militärische Lehre, 6. spanische Provinz, 7. Bewußtseinschwund, 8. Christbaumzweig, 9. österreichischer Tanz, 10. portugiesische Insel, 11. Nebenfluß der Seine, 12. Nebenfluß des Bug, 13. Kleidverzierung, 14. Ventilationsgerät, 15. Stiefelart, 16. Strohhütenart, 17. Inselgruppe im Stillen Ozean.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 244 vom 17. Oktober 1928.

Auflösung zum Bilderrätsel.
Sittliche Worte erringen viel und kosten wenig.

Auflösung zum Kreuzwort-Silberrätsel.
Wagrecht: 1. Marose, 3. Curaba, 5. Amosen, 7. Lama, 9. Banane, 10. Sonne, 11. Riga, 13. Rot, 14. Biene, 16. Heiterheit, 19. Riefe, 20. Salma, 22. Ellmar, 24. Dame, 26. Diane, 29. Helgoland, 30. Elfa, 31. Sifa.
Senkrecht: 1. Manila, 2. Limonade, 4. Robinson, 5. Ulla, 6. Senne, 8. Marine, 12. Gamsch, 13. Lotterie, 17. Hejeda, 18. Hlade, 21. Marengo, 22. Effi, 23. Rorne, 25. Medusa, 27. Ude.

Auflösung zum Rätselprüfung.
So laßt mich blühen still allein
Wie's Weiden auf der Au;
Das kennet nur der Sonnenschein
Und nur des Himmels Tau.
Denn wenn ihr mich ans Fenster stellt,
Wo andre Blumen stehen,
D weh, am Schimmer hängt die Welt,
Dann ist's um mich geschehen.
Soffmann von Fallersleben.

Auflösung zum Schüttelrätsel.
Über — Erda.

„Nur keine Aufklärung!“

Nach diesem Prinzip wurde Husmann erzogen. — Spießbürgermoral in den Zeugenaussagen.

Am gekrönten 7. Verhandlungstage im Husmann-Prozess sagte der Amtsgerichtsrat Dr. Meyer, der die Voruntersuchung leitete, aus: Dr. Lutter habe ihm erzählt, Husmann sei vollkommen überrascht gewesen, so als ob er von der Tat nichts gewußt habe. Er habe mehrfach gefragt, ob das wahr sei und Dr. Lutter habe immer wieder beteuern müssen: „Ja, ja, Helmut Daube!“ Diese Angaben, die sich vollkommen mit den Angaben des Angeklagten decken, hätten den Zeugen als Untersuchungsrichter bestimmt, Husmann nicht in Haft zu behalten.

Der von der Verteidigung genannte Chauffeur gibt an, Husmann habe zur Leiche gehen wollen, sei aber daran gehindert worden. Die Lehrer Husmanns, die ihn zum Teil seit Septa kennen, geben ihm durchweg das Zeugnis eines guten und liebenswürdigen Schülers, der eine gute Erziehung genossen habe, der Tadel nicht nachtrage, sondern in offener Weise sofort um Entschuldigung bitte. Irrendwische besonderen Beziehungen zu Mitschülern, besonders zu den jüngeren, habe keiner von ihnen bemerkt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird der Wademeister vernommen, der bekundet, daß Husmann tatsächlich starkes Nasenbluten gehabt

habe. Medizinrat Dr. Mars gibt an, daß Husmann nach seiner Beobachtung sehr leicht und so stark blute, daß in kurzer Zeit bereits Tropfen auf seine Kleidung fielen. Er bestätigt damit Husmanns Angaben.

Nach nebensächlichen Zeugenaussagen spricht Rektor Kleiböhmer über seinen Pflege Sohn und sagt, daß er von einer anormalen Veranlagung bei ihm nichts bemerkt habe.

Unter größter Spannung wurde der Pflegevater des Angeklagten, Rektor Kleiböhmer, als Zeuge aufgerufen.

Vorl.: Was können Sie uns über die Veranlagung Ihres Pflege Sohnes und über seine Erziehung sagen?

Rektor Kleiböhmer gibt nunmehr ein ganz detailliertes Bild von der Entwicklung Husmanns, seinen Interessen usw. Als Kind sei der Angeklagte von Natur weich gewesen und gefühlsmäßig leicht zu beeindrucken. Mit seinen Brüdern habe er viel gekaut und wilde Spiele getrieben. Wäre eines der Kinder unmoralisch gewesen, dann hätte es fürchterliche Prügel gegeben, sagte der Zeuge. Ich habe selbst an der Fibelbewegung teilgenommen und ich sah gern, daß Karl dabei war. Vieh wäre es für mich gewesen, wenn er auch Sport getrieben hätte. Ich ließ ihn aber in Ruhe. Später wurde er immer mehr männlich, und ich habe nie daran gedacht, daß seine Erziehung durch seine Weichheit sehr gefährdet sein könnte. Er fand sich bei kleinen inneren Krisen immer wieder selbst zurecht. Als ich merkte, daß er sitzenbleib, habe ich ihm sehr schwere Vorwürfe gemacht, habe ihn ordentlich ins Gebet genommen, und als er mir dann sagte, er wolle die Schule wechseln, und nach Essen gehen, habe ich mit großer Entschiedenheit darauf bestanden, daß er in Gladbeck bleibe.

Vorl.: Haben Sie irgendwelche Wahrnehmungen bezüglich seiner geschlechtlichen Entwicklung gemacht?

Zeuge: Bei uns wurden die Kinder von der Aufklärung ferngehalten.

Ich habe nur immer wieder betont, daß sich die Jungen beherrschen müßten, so weit als möglich.

Vorl.: Wie stand es denn mit dem Selbstgefühl des Angeklagten.

Zeuge: Das habe ich in allen Kindern zunächst zu fördern gesucht.

Vorl.: Und seine Selbstbeherrschung?

Zeuge: Ich kann darüber nichts Bestimmtes sagen, jedenfalls nicht in dem Sinne, daß er versucht hat, Dinge zu verlustigen, die irgendwem gegen ihn waren.

Vorl.: Empfindsamkeit und Selbstbeherrschung widersprechen sich doch eigentlich. (?)

Zeuge: Meiner Meinung nach gehen sie sehr gut zusammen. Wir in der Familie Kleiböhmer tragen alle nicht unser Herz in der Hand. Durch den Tod von Helmut ist Karl sehr stark erschüttert worden.

Vorl.: Wie waren denn die Beziehungen zwischen Helmut und Ihrem Pflege Sohn?

Der Zeuge kann darüber nichts Wesentliches sagen, als daß die beiden sehr befreundet waren.

Eine Mitteilung des Staatsanwalts.

Nach der Pause, die jetzt einsetzt, wird Dr. Lutter nochmals wegen des Telefongesprächs mit Husmann in der Nordnacht vernommen. Er bleibt bestimmt bei seiner Darstellung, die in direktem Widerspruch zu den Aussagen des Amtsgerichtsrats Dr. Meyer und der Telefonistin steht.

Hierauf erhebt sich der Staatsanwalt und erklärt, die Polizei von Groß-Necken habe den Oberstaatsanwalt angeklagt und ihm mitgeteilt, ein Dattel des Meßgergefellen Otendorf aus Gladbeck, der sich vor einiger Zeit erhob, habe mitgeteilt, daß Otendorf in der Nordnacht zu Daube und Husmann gestoßen sei. Otendorf habe geäußert, Husmann werde sich schon herausreden, er sei ein arrierener Junge.

Der Zeuge Hasfeld habe kurz vor dem Mord den Daube mit zwei Personen gesehen. Der Staatsanwalt bittet, zu beschließen, daß der Dattel des aus dem Leben geschiedenen Otendorf, der Schmiedemeister Theodor Uphus aus Groß-Necken, und sein Sohn, der Meßgergefelle Franz Uphus, als Zeugen geladen werden. Der Verteidiger erklärt, Otendorf habe sich lediglich erhoben, weil er mit dem Schuldigen Neuwöhner in Beziehungen gestanden habe. Der Vorsitzende läßt die beiden Zeugen für Donnerstag laden.

Hierauf wird Frau Rektor Daube erneut vernommen, und soll sich über den Charakter ihres Sohnes äußern.

Bei ihrer erneuten Vernehmung im Husmann-Prozess gibt Frau Daube eingehend Aufschluß über die Charaktereigenschaften ihres Sohnes, den sie als phantasieliebend, durchaus wahrheitsliebend, gewissenhaft und religiös bezeichnet. Sie glaubt, daß der Grund zur Freundschaft zwischen Husmann und ihrem Sohne lediglich Husmanns Pflegegeschwester Ilse gewesen sei. Irrendwische besonders Nachteiliges für Husmann kann sie nicht angeben. Die Beziehungen, wie sie sie darstellt, waren völlig normaler und reiner Natur. Insbesondere

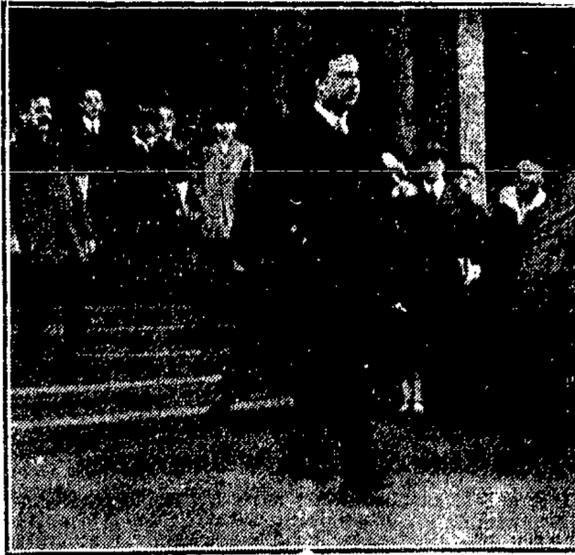
eine Szene, die eine große Rolle in der Anklage spielt, erklärt sie folgendermaßen:

„Ihr Sohn sei nachts leise nach Hause gekommen und nicht in sein Zimmer gegangen. Sie sei nach etwa 1/2 Stunden die Treppe hinabgestiegen, um zu sehen, ob ihm etwa schlecht ge-

worden sei. Da habe sie Husmann und ihren Sohn im Zimmer zusammengelesen. Etwas besonderes habe sie nicht bemerkt. Husmann gibt hierzu die Erklärung ab, daß er sich mit Helmut Photographien angesehen habe. Als Frau Daube verabschiedet werden sollte, erklärte sie noch, sie müsse ihren Sohn Helmut gegen den Vorwurf Husmanns, er habe „herumponstert“ in Schuß nehmen, Karl Husmann habe auch „ponstert“. Er habe ein sehr hübsches Mädchen, das Kind eines Holzarbeiters, kennen gelernt, und habe diesem Mädchen bei der Arbeit geholfen. Er habe sie sogar zum Kaffe zum Pflaumentuchen und Schlagsahne eingeladen. (oh! oh!)

Der Verteidiger nimmt diese Erklärung schmunzelnd entgegen. Die Zeugin wird darauf entlassen.

Rektor Daube spricht gleichfalls noch über seinen Sohn und das Verhältnis zu Husmann. Besondere Intimität zwischen beiden habe er niemals bemerkt. Der Zeuge wird dann noch einmal vernommen über seinen Auspruch, nachdem er gehört hatte, daß sein Sohn geschändet sei: „Dann hat Husmann es getan!“ Er wollte damit nur zum Ausdruck bringen, daß sein Sohn nicht Selbstmord begangen habe, wie ihm das von den Kriminalbeamten fortwährend zu seiner großen Erregung gesagt worden sei.



Der Angeklagte verläßt das Justizgebäude.

Im Anschluß hieran wird Fräulein Ilse Kleiböhmer,

die Pflegegeschwester Husmanns vernommen. Sie hat ihren Pflegebruder in der Nordnacht nicht nach Hause kommen hören und hat ihn zum erstenmal nach der Tat gesehen, als er von der ersten Vernehmung zurückkam. Karl habe damals zu Hause gesagt: Ich war es nicht, und alle hätten ihm geglaubt. Auch in den folgenden Tagen hätte er kein gedrücktes Wesen zur Schau getragen. Daß irgendwie blutige Sachen besichtigt worden seien, weiß sie nicht. Das Verhältnis zwischen Helmut und Karl sei so gewesen, wie sie sich ein Verhältnis zwischen Jungen denke. Ueber das Zerwürfnis zwischen ihr und Helmut Daube gibt sie an, daß Husmann nicht gegen Helmut gesprochen habe, sondern sie habe die Beziehungen zu Helmut deshalb abgebrochen, weil im Bibelkränzchen gesagt worden sei, ein Mädchen dürfe keine Beziehungen zu einem Jungen haben. Im übrigen seien die Beziehungen vollständig reiner Natur gewesen.

Nach der Vernehmung zweier weiterer Zeuginnen, die beide über Husmann nichts Nachteiliges aussagen können, wird die Verhandlung auf heute vertagt.

Wer wird denn meinen ...

Das Ehecheidungssouper.

In gewissen Kreisen der australischen Gesellschaft gilt es als schick, den Tag der Ehecheidung durch ein gemeinsames festliches Nachtmahl zu begehen. Dieses Ehecheidungssouper hat dieselbe Beziehung zum Hochzeitsfrühstück, wie der Leichenschmaus zur Taufe. Sobald die Ehecheidung ausgesprochen ist, laden der Kläger und der Beklagte die Zeugen, die Anwälte und den Richter zum Ehecheidungssouper ein. Die Erbraut wird von ihren Mädchen begleitet, in der Regel denselben, die vor Gericht beschworen haben, daß ihre Herrin in der Abwesenheit des Gatten keine Besuche empfangen habe. Der Ergemahl hat seine Dienerschaft mit sich, gewöhnlich auch den Kutsher, der seinen Herrn, nach der „kleinen Villa“ brachte.

Auf der Festtafel steht der Ehecheidungstuchen, in den ein zerbrochener Trauring eingebunden ist. Die Tafel ist mit den gepressten und getrockneten Blumenkränzen geschmückt, die das Brautpaar

während der Verlobungszeit sorgsam aufbewahrt

hatte. Es finden sich Pantoffeln, um sie den Uneingeworbenen, wenn sie nach dem Nachtmahl in verschiedenen Wagen wegfahren, nachzuwerfen, dieselben Pantoffeln, die die junge Gattin im ersten Jahr der Ehe dem Herrn Gemahl sorgfältig gewärmt hat.

Auf der Tafel fehlt auch der Champagner nicht, um auszudrücken, daß die Ehe eingeleitet ist durch einen Knall, daß sie plakt wie eine Schaumblase und bald schal und herbe auf dem Boden des Glases liegt. Sehr traurig pflegt die Stimmung während des Ehecheidungssoupers nicht zu sein, und wenn die Gesellschaft auseinander geht, trennen sich die Ergatten mit einem letzten, ärztlichen Auf. — So wird allen Ernstes in einer Renue erzählt. Wieviel davon Wahrheit und wieviel Dichtung ist, ist bei der weiten Entfernung Australiens allerdings schwer zu beurteilen.

30 000 Mark Rohngelder gestohlen.

In der letzten Nacht sind in Bochum auf Recke Konstantin der Große, Schacht 6—7, zur Auszahlung bestimmte Rohngelder in Höhe von 30 000 Mark mittels Nachschlüssels aus dem Geldschrank gestohlen worden.

Das Kind, das Asche isst.

Geschmacksanomalien eines zweijährigen Kindes.

Ein zweijähriges Kind, das mit besonderem Behagen Erde, Kohle und Asche isst, wurde dieser Tage von seinen in dem Dorf Caprodosso in der italienischen Provinz Gieti lebenden Eltern nach Rom gebracht, um dort der Behandlung eines Spezialarztes anvertraut zu werden. Wie mitgeteilt wird, zeigte das Kind zur Verzweiflung der Eltern plötzlich eine unüberwindliche Abneigung gegen die gewöhnlichen Speisen, verschlang dagegen mit Her Asche und Kohlenstücke, die aus dem Ofen gefallen waren, und fand ein besonderes Vergnügen daran, Erde zu essen. Professor Ditteugli, der ordentliche Professor für gerichtliche Medizin an der Universität Rom, äußerte zu den Berichterstattern: „Ich glaube, der Wahrheit nahe gekommen, wenn ich die pathologische Entartung, wie sie bei dem Kind aus Caprodosso festgestellt ist, als einen Fall bezeichne, durch den der Pathologe einen Schimmer der geheimnisvollen Urfänge der menschlichen Existenz wahrzunehmen vermag.“

Dem Spezialarzt, dem das Kind zur Behandlung übergeben wurde, wird es vermutlich nicht schwer werden, dem kleinen Patienten das Laster, Erde und Asche in den Mund zu nehmen und herunterzuschlingen, abzugewöhnen, denn solche abnormen Gewohnheiten sind bei Kindern im allgemeinen nicht sonderlich tragisch zu nehmen und halten auch nicht lange vor. Schwieriger ist dagegen die Aufgabe, Erziehung zu heilen, die von solchen Manien befallen sind. Fälle, wie der hier erwähnte, sind übrigens nicht so selten, wie man glaubt. Nicht wenig Geisteskranken sind von Verirrungen eines Sinnes, zweier, ja selbst aller Sinne befallen. Man braucht nur ein Irrenhaus oder eine Nervenheilanstalt zu besuchen, um sich davon zu überzeugen. Immerhin ist der Fall des Kindes von Caprodosso für den Arzt, besonders für den Pathologen, äußerst interessant.“

Ein wahnsinniges Meineids-Urteil.

Die „Freundin“ hatte sich „Frau“ genannt.

Ein Prozeß, der wie eine groteske Satire auf die heutige „Meineids“-Praxis wirkt, wurde vor dem Schwurgericht in Dortmund verhandelt. Obwohl durch den geschickten „Meineid“ niemandem ein Schaden entstanden war, oder entgehen konnte, wurde ein Urteil über 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust gefällt.

Das Verbrechen hatte darin bestanden, daß die Hauswirtschafterin Marie Gynallst bei Angabe ihrer Personalien in einem bedeutungslosen Zivilprozeß angegeben hatte, sie sei die Ehefrau eines gewissen Herrn Schwarz, mit dem sie in Wirklichkeit seit neun Jahren nur unecht zusammenlebe. Diese Personalfrage hatte gar nichts mit dem Prozeß selbst zu tun, schädigte niemand und nutzte niemandem. Die Gynallst machte diese Personalangabe nur, weil sie fürchtete, mit ihrer Wohnungsermieterin in Schwierigkeiten zu geraten, wenn diese erführe, daß sie nicht in Wirklichkeit Frau Schwarz sei. Außerdem war sie mit Schwarz tatsächlich so gut wie verheiratet, es mangelte nur der formelle Akt, und zwar lediglich deshalb, weil der Landgerichtspräsident den erforderlichen Dispens für die Eheschließung nicht gewährt hatte.

Das Schwurgericht fällt trotzdem das oben mitgeteilte, fürchterliche Urteil. Und, anstatt der Verurteilten wenigstens Bewährungsfrist zuzubilligen, wurde im Gegenteil für nötig befunden, die Verbrecherin sofort in Haft zu nehmen. Das Schwurgericht hielt Schuldverdacht für begründet, obwohl die Gynallst seit vielen Jahren in Dortmund wohnt und überhaupt gar keine Mittel zur Flucht hat. Das Verfahren sollte eine wertvolle Lehre sein, wenn man bei den Beratungen über den Strafschekennwurf zum Kapitel Meineid gelangt.

Wärme verlängert das Leben.

Da in den tropischen Ländern der Prozeß der Herstellung des organischen Lebens sich schneller vollzieht, als in den gemäßigten oder kalten Zonen der Erde, wird vielfach angenommen, daß Gesundheit und ein langes Leben insbesondere in den nördlichen Gegenden, wo die Kälte den Verlauf des organischen Lebens verzögere, zu finden seien. Auch die Tatsache, daß der Mensch in den Tropen eher ausgewachsen ist, scheint für diese Annahme gestützt zu haben, daß er auch früher am Ende seines Lebens angelangt sei. Ethnographische Untersuchungen und die darauf aufgebaute Statistik beweisen, daß die Lebensdauer in den tropischen Ländern, verglichen mit der in den nördlichen Klimagebieten, eher eine längere als eine kürzere ist.

Die mittlere Lebensdauer eines Arabers zum Beispiel ist ungefähr fünfundsiebzig Jahre länger als die eines Eskimos. Die Hindus, die schon im neunten Jahre ihre Reife erlangen, erreichen vielfach ein überraschend hohes Alter; und unter den Bewohnern der südlichen Länder Europas werden mehr alte Leute gefunden als unter denen der nördlichen Länder. Die Bewohner der ungelunden Küstenstreifen von Mittel- und Südamerika leben durchschnittlich länger als die, die in den Bergen im Innern des Landes wohnen. Diese Tatsache, daß trotz der glühenden Hitze so viele Bewohner warmer Gegenden ein hohes Alter erreichen, wird mit darauf zurückgeführt, daß jene mäßiger leben, vielfach ganz vegetarischer Lebensweise folgen.

Das Opfer von Espresso.

Der mysteriöse Mordfall im Darmstädter Schloß.

Der vor zwei Wochen im Neuen Palais in Darmstadt verübte Raubüberfall auf den Adjutanten des ehemaligen Großherzogs, den Grafen Hardenberg, scheint nach den letzten Ermittlungen das Werk von Espresso zu sein. Nach den ersten Meldungen sollten die Täter nachts in das Schloß eingedrungen sein, dem heimkehrenden Grafen in seinem Zimmer aufgelauert, ihn niedergeschlagen und seiner Briefschatulle mit 90 Mark Inhalt beraubt haben. Hardenberg gab an, nur dadurch dem Tode entronnen sein, daß er sich leblos stellte. Als Motiv der Tat wurde damals angenommen, daß es sich entweder um Zusammenhänge mit der Affäre der falschen Zarentochter Anastasia, in der der Ueberfallene eine Rolle spielte, handelte, oder um Männer, die es auf die am Tage vor dem Ueberfall ausgefallene Rente des Großherzogs abgesehen hatten. Keine dieser Vermutungen hat sich bisher als richtig erwiesen, noch sind von der Polizei auch nur Ansatzpunkte dafür entdeckt worden. Die Behörden sind jetzt zu der Annahme gelangt, daß die Täter Espresso waren, die Hardenberg in seiner Wohnung aufgesucht hatten, und mit denen er dann in einen Kampf geraten ist. Der Ueberfallene ist bereits soweit wiederhergestellt, daß er aus dem Krankenhaus in seine Wohnung zurückkehren konnte.

Eine heiratswillige Insel. Auf der kleinen normannischen Insel Guerneley ist man besonders heiratswillig. Im vergangenen Jahre heirateten drei Sechzehnjährige, 39 Siebzehnjährige bei der Gesamtbevölkerung der Insel von 360 Einwohnern.

Wie die sozialen Betriebe arbeiten.

Günstige Wohnungen. — Sprunghafter Aufstieg.

Die sozialen Baubetriebe, einer der wichtigsten Zweige der deutschen Arbeiterbewegung, haben u. a. die Aufgabe zu lösen, den Wohnungsbau zu verbilligen.

Wie die sozialen Baubetriebe daran mitarbeiten, den Wohnungsbau zu verbilligen, zeigt die Entwicklung der Bauhöflichkeit in Dresden.

Das Beispiel der Dresdener Bauhöflichkeit zeigt ohne Zweifel die Überlegenheit der sozialen Baubetriebe gegenüber den privaten Betrieben.

Kapitalerhöhungen polnischer Banken.

Die Französisch-Polnische Bank (Bank Franco-Polonie) in Warschau hat vom Finanzministerium die Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals um 1,5 Mill. auf 2,5 Mill. Zł erhalten.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Table with market prices for various types of livestock including cattle, pigs, and sheep, categorized by weight and quality.

Auftrieb: Ochsen 19 Stück, Bullen 61 Stück, Kühe 151 Stück, zusammen Rinder 231 Stück, Kälber 112 Stück, Schafe 118 Stück, Schweine 1867 Stück.

Eröffnung der Warschauer Holz Börse im November. In ununterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Holz Börse Warschau, deren Statuten noch dem Warschauer Handelsministerium vorliegen, voraussichtlich im November d. J. ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Beschränkung des Wertpapier-Lombards bei der Bank Politi. Die Bank Politi hat seit einigen Tagen die Lombardierung von Wertpapieren stark eingeschränkt.

Neu neuer Brücken in Lettland. Für das nächste Wirtschaftsjahr ist von der lettlandischen Begebauverwaltung der Bau von 361 neuen Brücken in Aussicht genommen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein. Milchkannergasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Sport-Turnen-Spiel

Der „Deutsche Fußballbund“ legt Rechnung.

Der Deutsche Fußballbund, die oberste Instanz der deutschen bürgerlichen Fußballwelt, bildet seit langem Gegenstand grausamster Entstellungen der Drause der einzelnen deutschen Fußball-Länderverbände.

Eine famose Bilanz! Es lautet ja schon längst kein Mensch mehr, daß der deutsche bürgerliche Fußballbetrieb auch nur irgendwie noch etwas mit Amateursport zu tun hat.

Deutsche Rudervereignisse in Amerika.

Die am Sonntag in der Nähe von Mexiko City auf den Kanälen von Xochimilco abgehaltene internationale Rudervergalt endete mit einem überwältigenden Erfolge der deutschen Farben.

Alf Brown, Weltmeister im Bantamgewicht.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die internationale Kommission der Vereinten Staaten den Negler Alf Brown zum Weltmeister im Bantamgewicht proklamiert.

Die F. W. U. hat den Europameister im Federgewicht, Quadrini (Italien), den Titel abgesprochen, den er bis zum

Verteile im Hafen.

Eingänge. Am 23. Oktober: Deutsches „Delphin“ (60) von Kopenhagen mit Äpfeln für Hanswurst, Polnische Post, etc.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table showing exchange rates for various currencies (Banknoten, Reichsmark, Dollar, etc.) as of October 23 and 22, 1928.

Danziger Produktenbörse vom 16. Okt. 1928.

Table showing commodity prices for various goods like wheat, rye, and barley, categorized by type and quantity.

Richtamtlich. Vom 23. Oktober 1928. Weizen, 130 und 134 Pfd., 11,25—11,50, Roggen, 118 Pfd., besser, 10,50, Futtergerste 10,50—11,00, Braugerste 11,00—11,75, Hafer 9,75, Vitoriaerbsen, fester, 20,00—23,50, grüne Erbsen 15,00—20,00, kleine Erbsen 12,00—15,00, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 8,50—8,75, Gerstjenf 20,00—22,00 G. per 50 Kilogramm frei Danzig.

12. Oktober gegen den deutschen Meister Paul Koad zu verteidigen hatte. Die Meisterschaft wurde neu ausgeschrieben.

Diener's neue Pläne.

Nach der Wiederaufnahme seines Trainings hofft der ehemalige deutsche Schwergewichtmeister Franz Diener unter der Leitung seines neuen Trainers Paul Sampson-Körner seinen ersten Kampf im Monat November bestreiten zu können.

Koad kämpft in Amerika unentschieden.

Wie aus Newyork gemeldet wird, kämpfte der deutsche Federgewichtmeister Koad, der zur Zeit zusammen mit Hermann Herse in Amerika weilt, gegen den amerikanischen Leichtgewichtler Mike Calders unentschieden.

Breitensträter gegen Müller in der Rheinlandhalle.

Die Kölner Rheinlandhalle hat sich für ihren am 18. November geplanten Kampftag die Begegnung der zur Zeit besten Halbschwergewichte Heinrich Müller und Hans Breitensträter als Haupttreffen gesichert.

Davis-Pokal-Termine 1929.

Für die nächstjährigen Tenniskämpfe um den Davis-Pokal sind bereits jetzt die Termine für die Schlussspiele festgelegt worden, die wiederum auf dem großen Pariser Tennis-Stadion vor sich gehen werden.

Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz.

Der Deutsche Schwimmverband hat neben mit dem schweizerischen Schwimmverband einen Länderkampf Deutschland gegen Schweiz abgeschlossen, der Ende Januar 1929 in München zum Austrag kommen soll.

Wagen mit Kohlen; lett. D. „Marz“ (278) nach Simrishamn mit Kohlen; estl. D. „Blanna“ (371) nach Wiborg mit Kohlen; schwed. D. „Erik“ (123) nach Kalmar mit Kohlen; dan. D. „Amager“ (60) nach Svendborg mit Erbsen; schwed. D. „A. A. Herström“ (430) nach Karlskrona mit Kohlen; norw. D. „Mallin“ (248) nach Great Harmouth; leter. D. „John“ (308) nach Antwerpen mit Getreide; dan. D. „Gaus Laufen“ (1098) nach Kolbing mit Kohlen; deutsch. D. „Evanthild“ (555) nach Rotterdam mit Zucker.

Eine neue finnische Handelskammer. Die bedeutende finnische Holz- und Papierexportstadt Kotka, die bisher dem Wiborger Handelskammerbezirk angehörte, plant, von den großen Holz- und Kraftindustrien des Kymmene-Tales unterstützt, eine eigene Industrie- und Handelskammer zu gründen.

Schach-Ecke

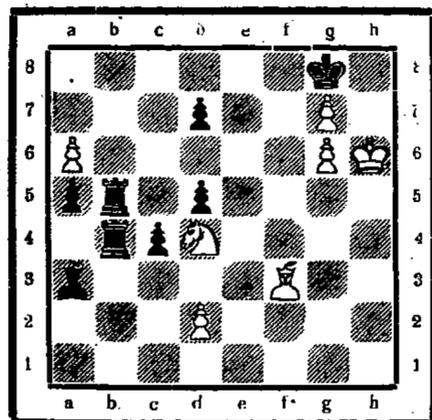
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sty Chemnitz Zwoldauer Straße 153 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 47.

G. Buchmann, Neukölln

„Volksfreund“ Braunschweig, 3. September 1927, Nr. 285

Schwarz



Weiß
Matt in 3 Zügen.

Lösung zum Endspiel von Reti aus der letzten Nummer

1. ... h6-h5; 2. Kh8-g7, h5-h4; 3. Kg7-f6, Ka6-b6; 4. Kf6-e5, h4-h3 (falls etwa Kxc6, so hält Weiß durch Ke5-f4 Remis); 5. Ke5-d6, h3-h2; 6. e6-c7, Kb6-b7; 7. Kd6-d7, h2-h1D; 8. c7-c8D+ remis! Wenn aber Schwarz verzichtet, an den c-Bauern heranzugehen, so folgt 1. ... h6-h5; 2. Kh8-g7, h5-h4; 3. Kg7-f6, h4-h3; 4. Kf6-e7, h3-h2; 5. Ke7-d7 remis! Viele Leser erklären das Stück für Schwarz gewonnen, weil ja der h-Bauer ungebündert zur Dame gehen kann, dagegen der weiße Bauer stets noch erreicht wird. Aber Weiß kann trotzdem Remis halten, weil durch den Diagonalmarsch des Königs entweder der c-Bauer gedeckt werden kann oder aber der schwarze Bauer noch erwischt wird.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Raab, Langfuhr, Bärenweg 32.

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Wir wollen moderne Menschen sehen!

Die „Liebe“ im Film ist blaublümchenhaft. — Die Frau ist kein Luxusgeschöpf mehr. — Es ist genug der Träumereien.

Das Orchester erglänzt in prachtvoller Ekstase. Die Geigen erklingen die höchsten Höhen, die auf der L-Saite erreichbar sind. Es herrscht allgemeiner Jubel. Auf der Velumwand erscheint die Großaufnahme: ein sinniger Bänderdruck. Gleich darauf sieht man die holden Gesichter des mit Liebe geschlagenen jungen Paares. Alle Hindernisse, die ein neidisches Schicksal kunstvoll errichtet, sind endgültig überwunden, und das Ehebett ist definitiv gesichert. So endet jeder Film, der den tiefsten Anspruch darauf erhebt, Erfolg zu haben. Nur das Drum und Dran ändert sich, und es ist durchaus nicht notwendig, daß der verträumte Verlobungsstich immer vor der Kulisse eines im Abendsonnenschein mild erglänzenden Meeres in Szene geht.

In fast jedem Film, gleichgültig, ob er deutschen, russischen oder amerikanischen Ursprungs ist, dreht sich alles um die Liebe, auch wenn zufällig einmal soziale Themen angeschlagen werden. Diese Themen scheinen nur vorhanden zu sein, um auf originelle Weise die Entwicklungen herbeizuführen, die das „glückliche Ende“ hinausschieben und damit die Spannung verlängern. Liebe um jeden Preis! Dadurch wird der Film unzeitgemäß, denn die Liebe im Stil „Romeo und Julia“ oder der Courtship-Mahler gehört trotz eifriger Lyriker einer vergangenen Zeit an. Es ist eine merkwürdige Welt, die der durchschnittliche Gesellschaftsfilm zeigt: eine Welt, die die berufliche Arbeit der Menschen nicht kennt oder höchstens ganz distret andeutet. Man sieht wohl hin und wieder, daß ein Großkaufmann oder Industrieller den Geldschrank abschließt, daß ein Arbeiter die Fabrik verläßt, aber sonst wird das Tätigkeitsfeld seines Berufes kaum gestreift. Der Mann ist nur Gegenstand künstlerischer Darstellung in seinen privaten Beschäftigungen. Womit faßt sich auch ein echter Filmheld wie Ramon Novarro, Bruno Astner und John Gilbert sonst noch beschäftigen als mit der Liebe? Diese Liebe ist jedoch so blaublümchenhaft, so gartenlaubentartig, verträumt, daß sie nicht mehr in die moderne Welt hineingehört.



Ramon Novarro wurde geboren, um zu „lieben“.

berst einplauzt, eine Liebe von fessamer Verträumtheit und Romantik, die mit den abgebrauchten großen Worten aus dem Wörterbuch einer Courtship-Mahler oder eines entarteten lyrischen Dichters arbeitet. Diese Mädchen sitzen den ganzen Tag hinter der Schreibmaschine oder stehen hinter den Verkaufstischen, sind also wie eine Naive aus Adelburgischen Lustspielen, wie ein Mädchen aus einem verschwundenen Bürgerium, das seine Töchter in einer goldenen Weltabgeschiedenheit und in einer Atmosphäre fessamer Moralebegriffe aufzog. Als Gegensatz zu diesen holden Wesen gibt es dann die sogenannte dämonische Frau, die Verführerin, die

„morallose Liebeskonkurrenz“

im Stil einer Vivian Gibson oder Constance Talmadge, die sich auch außerhalb der Ehe sexuell betätigt und meistens der holden Unschuld den Geliebten ausspannt, bis das unvermeidliche gute Ende die Liebesvereinigung energisch fordert. Auch hier folgt der Film einer ehrwürdigen bürgerlichen Tradition. Während des vorigen Jahrhunderts behandelte jedes Gesellschaftsstück den gleichen Konflikt. Der Film bewegt sich also in ausgereiften bürgerlichen Gleisen. Er wirkt wie eine Propaganda für das Bürgerium, noch dazu für ein Bürgerium, das heute überhaupt nicht mehr existiert, sondern nur als Wunschtraum gewisser Gesellschaftsschichten zu bewerten ist.

Von allen Themen, die der Film behandelt, hat die Liebe die größte Nachfrage zu verzeichnen. Aber auf keinem Gebiete ist der Film derart reaktionär, kleinbürgerlich und kitschig, wie auf diesem. Der moderne Mensch ist jedoch nicht mehr Bürger des neunzehnten Jahrhunderts. Er denkt sachlicher, toleranter und ist weniger von Vorurteilen geknebelt als der Bürger vergangener Zeiten. Darum befriedigt der Film nicht, denn wir wollen moderne Menschen sehen, Menschen von unferem Fleisch und Blut, Menschen, die denken und fühlen wie wir.

Alfred Arna.

Die Schulen erhalten Kinos.

In Rußland — Kulturfilmtheater werden errichtet.

Eine Gruppe von Moskauer Hochschulprofessoren und Sozialpolitikern hat dem Rat der Volkskommissare der Sowjetunion den Gründungsentwurf einer „Kulturfilmo“-A.G. eingereicht, die sich die sozial-kulturelle Auswertung des Films und den Ausbau der Kulturfilmproduktion zum Ziel setzen soll. Neben den verschiedenen Filmgesellschaften der Sowjetunion und der „Gesellschaft der Freunde der Sowjetkinoematographie“ sollen sämtliche Volkskommisariate, Gewerkschaften, Schulen, technisch-wissenschaftliche, landwirtschaftliche usw. Gesellschaften und Organisationen sowie die Verwaltungsorgane dieser neuen Aktiengesellschaft angehören. Die Aktienanteile werden so klein bemessen, daß es jeder Volksschule, jedem Arbeiterklub möglich sein wird, Aktien zu erwerben. Mit Unterstützung der „Kulturfilmo“-A.G. sollen spezielle Kulturfilmtheater errichtet, Filmtheater in allen Sowjetländern angelegt, die „Kinozierne“ aller Schulen und Dörfer durchgeführt und ein Kulturfilm-Austausch mit dem Auslande organisiert werden.

Wann ist der Tonfilm zu hören?

In Königsberg ist er schon aufgeführt. — Und Danzig?

Danzig hat bisher im Hause gehalten, die Stadt im Osten zu sein, die die neuesten Filme herausbringt. Nun wird ihm dieser Rang durch Königsberg streitig gemacht. Dort ist bereits der erste deutsche Tonfilm „Deutscher Hund“ unter großem Beifall aufgeführt worden. Wann werden wir diesen Film, der zum mindesten ein interessantes Experiment ist, in Danzig sehen und hören?

Ein neues Kino in Danzig.

Die „Kammerlichtspiele“ auf Langgarten.

Am Freitag wird auf Langgarten ein neues Kino, die „Kammerlichtspiele“, eröffnet. Das Programm bringt einen Mady-Christians-Film: „Fräulein Chauffeur“ und „Die Wistoten“. Wir werden nach der Eröffnungsvorstellung noch einsehend das neue Kino und das Programm würdigen.

Die Filme der Woche.

Russen in deutschen Filmen.

Die Propheten gelten bekanntlich nichts in ihrem eigenen Lande, scheinbar auch die russischen Filmchauffierer in Rußland nicht. Denn sonst wäre es unerklärlich, daß die Russen ihre besten Schauspielkräfte nach Deutschland ziehen lassen. In diesem Wochenprogramm sieht man zwei bedeutende Russen in zwei deutschen Filmen, Maliloff als Kasputin und Kowal-Samborski, den wir eben noch im „gelben Paß“ bewunderten, in einer sehr, sehr belanglosen Rolle in „Mary Lou“. Schade! Die russische Entenbleistift wird, wenn das so weitergeht, dadurch viel verlieren. Ob andererseits dem deutschen Film künstlerisch geholfen wird — an den beiden Filmen merkt man es jedenfalls noch nicht.

„Kasputins Liebesabenteuer“ in den Kammerlichtspielen

Ist der Film dieser Woche, der die stärkste Anziehungskraft ausübt. Das ist auch kein Wunder. Kasputin — schon der Name genügt. Zeitungen, Broschüren, Bücher haben sich mit diesem „heiligen Feuer“ Auglands beschäftigt. Man kennt ihn, man weiß, wer er war, was er tat, daß ihm, dem einfachen Bauern, Bauernfrauen und Studentinnen, Bürgerfrauen und Fräulein, Hofdamen und die Parin zu Füßen lagen, daß er deshalb über den getränkten Trottel Nikolaus hinweg der ungetränkte Herrscher Rußlands war. Von ihm, der mit Gott eine direkte Verbindung haben sollte, hing das Schicksal von Millionen ab.

Doch der Film bringt leider nur andeutungsweise diese politische Wirklichkeit Kasputins. Man hat sich hauptsächlich, ohne Ironie, mit großer Zurückhaltung und deshalb etwas farblos auf die Schilderung seines „Liebesabenteuers“ beschränkt. Kasputin ist hier „Mensch“, denn im deutschen Film kann er es sein, er ist zu einem russischen Caganova mit kummert Wort gemacht. Die Frauen laufen ihm haufenweise nach, er nimmt sich die, die ihm gerade paßt, ob Bauernfrau, ob Tänzerin, ob Hofdame ist ihm ziemlich gleich, denn Frau ist ja schließlich Frau.

Kasputin als Caganova, darauf ist die ganze Handlung zugespielt. Wenn der Film nicht teilweise so anständig gemacht wäre, müßte man darüber lachen. Aber Martin Berger, der Regisseur, hat sich die erdentlichste Mühe gegeben und einen Film produziert, der sich sehen lassen kann. Maliloff spielt Kasputin. Die Maske ist jodelhaft, das Spiel zwingend, man muß ihm diejenige Kasputin glauben. Die übrigen Darsteller halten das gewohnte, durchschnittliche Niveau. Nur Jack Trevor als Fürst Jousioupoff, ragt darüber hinaus. Die Photographie ist teilweise, z. B. in einer Kabarettzene, ganz ausgezeichnet.

„Mary Lou“ im Lichtbildtheater Langer Markt

in ein echter Meister mit Schmalz, Sentimentalität, einigem Humor, mit russischer Großfärbung, damaligem Gardeoffizier, jetzigem Zirkusreiter, mit treuen Seelen und Lyra Mara. Ein Film, der sein Publikum immer noch Erfolg hat. In diesem Film sieht man Kowal-Samborski, erstmals für die russische revolutionäre Kunstwerk, jetzt die Sentiments für die armen, russischen Emigranten unterfüttert. Er spielt so, wie es von ihm verlangt wird, frisch und nett, den großen Jungen, der für seinen Freund durch das Feuer geht. Lyra Mara als ehemalige Großfürstin mit dem goldenen Herzen, ist etwas für das deutsche Gemüt. Dazu Fred Louis Verch als der Mann, dem sie ihr Herzchen geschenkt hat — na, es ist halt ein deutscher Unterhaltungsfilm. Im Nebenprogramm eine Groteske: „Weitergehen.“ Man laßt sich krank.

Passage-Theater: „Die Kameliendame.“

Jeder kennt die Geschichte der „Kameliendame“, die durch Dumas zu einem der klassischen Liebesromane der Weltliteratur geworden ist. Verdi setzte ihr in seiner Traviata ein neues, unergänztliches Denkmal. Mit diesem Film hat sie auch in unserer jüngsten Kunstgattung ihren Platz erhalten. Die Amerikaner haben diesen Film gemacht, der doch darin, wie das Menschliche, das fast Uebermenschenhafte dieser Liebe geschildert und zu ergreifender Wirkung gebracht wird, fast un-amerikanisch, international ist. Wenn man sagte, daß die

„Anna Karenina“ eigentlich Grete Garbo heißen müßte, so könnte man diesen Film mit gleicher Berechtigung Norma Talmadge nennen. Die Talmadge, die sie hat diesen Film „gemacht“. Wie sie den Weg von der kleinen Midnette zur großen Kofotte und endlich zur Geliebten ihres Armand geht, um in und durch diese Liebe zu sterben, das ist wunderbar und erschütternd zugleich.

„Das tanzende Wien“ ist ein neuer Versuch nach der Melodie „Wien, du Stadt vieler Träume“.

Flamingo-Theater: „Die armen kleinen Mädchen.“

Die Handlung beschäftigt sich liebevoll und ausführlich mit dem Schicksal eines kleinen Bürgermädchens, das durch die Bekanntschaft mit einem etwas verbummelten, doch im übrigen sympatischen Musiker und Liederkomponisten aus seiner geschickten Lebensbahn geworfen wird. Grete Mosheim und Ossi Hord spielen das Liebespaar und tun eigentlich nicht viel mehr, als keine Lieber sich gegenseitig und in holdem Verein vorzusingen. Dies auf der Leinwand. Im Theater tun es eine Dame und ein Herr, beide stimmbegabt. Ein Filmstümpel oder gewissermaßen ein erster Vorläufer des Tonfilms, und mit geteilten Rollen. Daneben gibt's einen Film mit dem Vorkämpfer Tunney, in dem dieser die mörderische Kraft seiner Fäuste anschaulich demonstriert.

Regina-Palais Roppot: „Die Hölle von Rio.“

Das neue Programm bringt zwei Unterhaltungsfilme. Die „Hölle von Rio“ ist nach dem Roman von Norbert Jacques „Küsch und Klumowski“ gedreht. Hervorragende Darsteller wie Ernst Deutsch, Albert Steinrück, Eusi Bernou, Vivian Gibson, Lissi Arna, verbessern der spannenden Handlung, die in Rios Freudenhäusern spielt, zum Erfolg. Dazu „Beano Stehtragen“, ein Film, den wir bei seiner Eröffnung in Danzig schon gewürdigt haben. Im Varietéprogramm erinnern sich nach wie vor Lou und Jeronne und Carl Rudolf Steinis den Beifall des Publikums.

Chaplin macht einen neuen Film.

„Stadtlichter“ soll er heißen. — Die Partnerin ist gefunden.

Ein hellblondes Mädchen mit strahlenden blauen Augen, das im Kloster erzogen ist, wird Chaplins Partnerin in seinem neuen Film „Stadtlichter“ sein. Es ist Virginia Cherrill, die nach Hollywood kam, um mit hundert andern jungen Mädchen an einem Wettbewerb teilzunehmen, den Chaplin für die neue Rolle ausgeschrieben hatte. Sie wurde ausgewählt und wird nun das blinde Mädchen in dem entsetzenden Meisterwerk des großen Filmstars spielen, nachdem sein letzter Star, Myrna Kennedy, die Heldin im „Zirkus“, diese Rolle abgelehnt hat. Chaplin hat immer eine Vorliebe für helle blonde Erscheinungen gehabt, die zu seinem dunklen Typus einen interessanten Gegensatz bieten. Eine solche Blondine war Edna Purviance, die ihm in seinen Anfängen zur Seite stand und der er zum Dank dafür die Hauptrolle in seinem Film „Die Frau von Paris“ gab.

Ein Film aus dem „Jenseits“.

Der bekannte englische Theaterdirektor Sir Frank Benson, der ein überzeugter Spiritist ist, wird jetzt einen Film herstellen, dessen Text von drei Geistern aus dem Jenseits diktiert worden ist. Das aufnehmende Medium war Estelle Stead, und einer der „Geister“, die an dem Film mitarbeiten, ist ihr Vater, der verstorbenen W. E. Stead, der ein berühmter Schriftsteller war.

gemacht haben. So ist auch die bessere Literatur von dieser Verfaultheit gründlich gereinigt worden. Aber alles, was an die gemütsdurchsonnte und verlogene Vergangenheit erinnert, hat sich in den Film hineingerettet. Kein Filmland bedeutet darin eine Ausnahme, außer Sowjetrußland, das auf filmischem Wege Propaganda für seine Weltanschauung machen will.

Am schlimmsten geht es in dieser Beziehung in Amerika zu. Mary Pickford spielt etwa ein kleines Büromädchen, das durch seinen Fleiß und seine Energie eine absolut verbildete Familie unterhält. Vater, Mutter und noch ein paar kleine Götzchen leben von dem Einkommen Marys. Trotzdem wagt der Vater eine dicke Lippe zu riskieren, wenn seine Tochter später als gewöhnlich nach Hause kommt! Vielleicht bilden die New Yorker Mädchen hierin eine Ausnahme. In Danzig jedenfalls würde dem glibberigen Greife unter solchen Umständen von seiner Tochter entschieden Heimgeleuchtet werden.



John Gilbert ist nur dazu da, um „geliebt“ zu werden.

Der Film versucht sich an einem Anzueh zweier Welten, der unbefriedigend laufen muß. An Anzug, Haltung und Benehmen gibt er den modernen Menschen, dem er eine Liebe im Stil der achtziger Jahre des vorigen Jahrhun-

Roman
von
G. Mühlen-
Schulte.

Bobby erwacht.

16. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Bobby legte beide Hände auf den Tisch; er drehte die Daumen umeinander. Ein mitleidiges Lächeln spielte um seinen Mund. Spöttisch meinte er:

„Wenn das wirklich Ihre Absicht ist, dann muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie in der Wahl Ihrer Mittel unglücklich sind. Solche gewinnt Tritan nicht mit hartgeköhten Eiern.“

„Wer ist Tritan, und wer ist Stolde?“ fragte Marietta. „Ach so!“ seufzte er.

„Indem er sein Jackett aufknöpfte, erhob er sich. Ein paar mal ging er im Zimmer auf und ab. Dann blieb er in Mariettas Nähe stehen. Mit schleimigem Blick musterte er sie. In ihrer einfachen weißen Bluse, aus der dunkelgelbte der seine Hals mit dem zarten, griechisch geformten Näschen stieg, sah sie einer wunderschönen exotischen Blume, deren Stiel man mit Seidenpapier umhüllt hat. So stark empfand Bobby dieses Bild, daß er ganz dicht an Marietta herantrat und sich zu ihr neigte, in der Meinung, er müsse den Duft einer Orchidee spüren.“

Marietta wandte lächelnd den Kopf. Sofort beugte sich Bobby noch tiefer herab, er griff nach den Brüsten; schroff richtete er sich wieder auf. Während er fassend seine Wanderung durch das Zimmer fortsetzte, sagte er:

„Wahrscheinlich haben Sie sich vorgenommen, mich zu heiraten.“

„Warum sollte ich das tun?“ fragte das Mädchen mit hochgezogenen Brauen. „Halten Sie sich für eine gute Partie.“

Bobby vergaß das Rauchen. Wie eine Bildsäule stand er da, wenn auch nicht gerade wie eine, mit der ihr Schöpfer eine Darstellung besonderer menschlicher Intelligenz zu verbinden getrachtet hatte.

Nach einer Weile fauchte er sie an: „Babue hat ganz recht; Sie sind eine Kröte, Marietta.“ „Babue hat unrecht“, antwortete sie, „ich bin ein sehr nettes Mädchen, und eines Tages werden Sie mich schrecklich lieb haben.“

Da griff Bobby nach seiner Mütze. „Vielleicht ist es Ihnen möglich, bis dahin neu geboren zu werden“, rief er boshaft und verließ das Zimmer.

Bobby haßte Marietta, und zwar hauptsächlich deshalb, weil er keinen rechten Grund dazu hatte. „Halten Sie sich für eine gute Partie?“ hatte sie spöttisch gesagt. Das erschien ihm als eine unangenehme Frechheit, obgleich der Zweifel an seinem Wert vollkommen begründet war. Bobby hatte nichts in der Tasche, und sein Konto beim Notari Jonas war auch wohl schon stark angegriffen. Ueber dreihundert Mark hatte er an einem Tage klein gemacht. Das war ein lächerlicher Betrag, sagte er sich, obgleich er nicht zu erklären vermochte, weshalb er eine so geringe Meinung von einer Summe hatte, die eine ganze Familie einen Monat hindurch ernährte.

Jedenfalls machte seine Lage gegenwärtig keinen ansehnlichen Eindruck. Marietta befand sich im vollen Recht, als sie es ablehnte, ihr Schicksal mit dem eines solchen Mannes zu verknüpfen. Nur um ein kurzes Verhältnis mit ihm war es ihr zu tun. Sie war eben eine Dirne. Und Teufel wie ihn das abtötete!

In das Privatbüro des Notari Jonas trat Bobby. Er fragte den Wirt, ob er ein anderes Zimmer haben könnte. Der rieb sich die Hände, hielt den rotborstigen Kopf schief, versuchte lebenswürdig zu lächeln, sagte so laut wie möglich:

„Gewiß, Herr Bobby, es sind Zimmer da. Oben im Dachgeschoss sind Zimmer. Allerdings, ich muß Herrn Bobby darauf aufmerksam machen, daß sie nicht ganz so schön sind wie Nummer sieben. Es riecht ein wenig durch die Dachlaken, und die Wände sind etwas feucht. Das Stroh in den Betten könnte man ja aufschütteln, das wäre ja nicht so schlimm, aber dann ist noch etwas anderes, ich muß Herrn Bobby darauf aufmerksam machen, denn Herr Bobby ist sehr penibel, nicht wahr?“

„Wir ist alles egal, wenn ich bloß allein wohnen kann“, bemerkte Bobby.

„So so!“ meinte der Wirt. „Na, allein wohnen könnte Herr Bobby ja da oben. Oder eigentlich auch wieder nicht. Nämlich die Dachkammern sind, wie soll ich sagen... es sieht da oben, Herr Bobby wird enttäuscht sein.“

„Was gibt es da oben?“ drängte Bobby.

„Banzen!“ erwiderte der Wirt und zog sich einen Schritt zurück.

„Ihr Drecksinken!“ brüllte Bobby. „Ich bleibe in Nummer sieben, aber schaff das Frauenzimmer hinaus.“

Der Wirt kam wieder näher. Bequämlingend freckte er die Hände aus.

„Herr Bobby, dies Haus ist ein besseres Haus. Immerhin reichen wir nicht ganz an Ablon heran oder ans Eiplanade. Wir haben nur Zimmer mit zwei Betten, und die sind fast alle vermietet. In einigen schlafen sogar mehrere Leute. Natürlich könnte man innerhalb der Belegschaft tauschen. Aber ich rate ab, Herr Bobby. Was Sie haben, wissen Sie, aber was Sie kriegen, wissen Sie nicht. Marietta ist doch Ruder. Das Beste vom Besten, Herr Bobby. Das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man bloß daran denkt. Und nun sehen Sie sich die anderen an. Lauter ausgekostetes Fleisch, Herr Bobby. Stücke ohne Saft und Kraft, kein Hund aß sich danach um. Was wollen Sie mit so einem Mädel, Herr Bobby? Sie sind doch ein feiner Mann, Sie sind doch kein Ganove. Aber vielleicht machen Sie sich nichts aus Frauen, vielleicht wünschen Sie, daß ein Herr das Zimmer mit Ihnen teilt. Darüber würde sich sprechen lassen.“

Ein Blick in Bobby's Augen, in denen es plötzlich zu frieren begann, ließ ihn verstummen.

Der gefährliche Mieter sagte:

„Könnte ich das Zimmer für mich haben, wenn ich Ihnen doppelt soviel für die beiden Betten bezahle als Sie jetzt erhalten?“

„Bitte sehr, Herr Bobby!“ erwiderte der Wirt geizig. Er klopfte den Deckel seines Pulkes hoch. Holte ein schmieriges Kontobuch hervor. In sachlichem Tone begann er:

„Grümmacher hat im Anfang von Herrn Bobby hundertfünfzig Mark vom Konto abgeboben. Für Reparaturen und sonstige Ausgaben sind hundertfünfundvierzig Mark gebucht. Bleibt ein Guthaben von drei Mark. Ich darf wohl Herrn Bobby um einen neuen Voranschlag bitten, es ist ja Brauch bei uns.“

Da griff Bobby nach dem Buch. Er warf es auf den Tisch, daß die Blätter und Klappen klirrten. Ganz dicht trat er an Jonas heran. Der wurde einen Schein bleicher, was

seinem ungewohnten Gesicht ziemlich gut stand; er sah sich nach der Tür um, hinter der Gurken-Karl zu sitzen pflegte. Aber Gurken-Karl war taub auf beiden Ohren. Durch den Türspalt hatte er die Wetterzeichen auf Bobby's Stirn gesehen. Da war er an das Fenster gegangen und hatte sich laut pfeifend hinausgeschaut. Er war kein Feind, dafür gab es genug Feinde, solche mit eingedrückt Nasenbeinen, solche, die falsche Zähne trugen, und solche, die mit einem Bein nachschleifen beim Gehen. Aber niemand würde ihn veranlassen können, noch einmal im Leben mit Bobby anzubringen. Das war ein Fall, der außerhalb der Kompetenzen seiner Kräfte lag.

Durch das Büro des Notari Jonas schritt Bobby mit donnernden Schritten. Einen Stuhl, der ihm im Wege stand, schmetterte er gegen die Wand, daß kaum etwas in dem Durcheinander von gebohrten Holz und zerkrümeltem Rohrgestein mehr an das urförmliche Gestirn erinnerte. Die Tür trat er mit dem Fuß auf.



Vielleicht wünschen Sie, daß ein Herr das Zimmer mit Ihnen teilt.

Draußen auf der Straße entfernte er sich in schnellster Ganganart, dennoch schien es ihm, als schleppte er die Spelunke des Notari Jonas gleich einem Schneckenhaus auf dem Rücken dahin.

XIV.

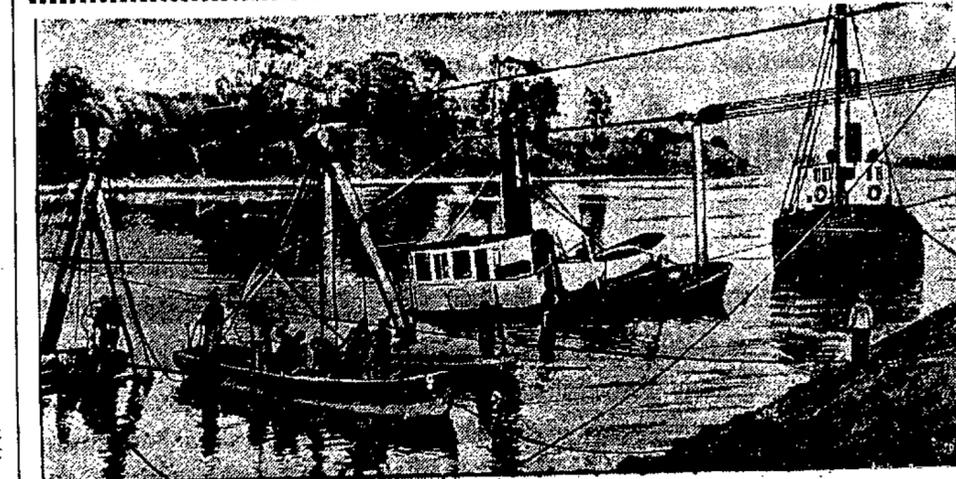
Auf einer Bank im Tiergarten Berlins saß er. Beide Hände hatte er unter das Kinn geklückt, so blickte er auf das herbstlich getönte Bild des Parks.

Welche Blätter rieselten auf die Wege hernieder, ein ver-späterter Rest der alten Jahreszeit.

Keine Spur von Johann Heidger.

Man sucht fieberhaft.

Der Häuser- und Gartenkomplex in Köln, in dem sich Raubmörder Johann Heidger gelüftet hatte, wird noch immer durchsucht, doch hat man keine Spur von ihm gefunden. Bei der Verfolgung wurden 4 Personen durch die Schiffe der Verbrecher verwundet, der Gärtner Peters aus Köln erhielt einen Oberschenkelbruch und einen Bauchbruch und schwelgt in Lebensgefahr. Bei den anderen Verwundeten handelt es sich um Polizeibeamte, von denen einer durch einen Blasen- und Darmbruch schwer, die anderen leichter verletzt wurden.



Dampfer-Zusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal

Im Kaiser-Wilhelm-Kanal stieß ein belgischer Dampfer mit einem deutschen Frachtschiff zusammen. Die wertvolle Fracht des Belgiers, der sofort sank, ging verloren. — Unser Bild zeigt das Wrack des belgischen Dampfers und die deutschen Hilfsdampfer, die mit den Hebearbeiten beschäftigt sind, wobei mehrere Taucher angezogen wurden.

Der Diebstahl von Medikamenten in der Eifelstraße wird vielfach in Zusammenhang mit den Brüdern Heidger gebracht. Die Untersuchung ergab aber einen solchen Zusammenhang bisher nicht. Der am Sonnabend bei dem Kampf mit den Verbrechern verletzte Landjäger Schmitz ist außer Lebensgefahr. Auch bei dem in der vergangenen Nacht schwer verletzten Oberwachmeister Stenzel besteht keine Lebensgefahr; dagegen ist der Zustand des Gärtners Peters noch immer bedenklich. Nach Blättermeldungen verfolgte die Polizei im Laufe des Nachmittags eine neue Spur, da gemeldet worden war, daß auf dem Rhein ein Raucher ab-

Bobby war in elegischer Stimmung. Er vermochte sich in dem Leben, das ihm neu geschenkt war, nicht anzurechtfinden. Wahrscheinlich unterschied es sich wesentlich von seinem ersten. Es ging seltsam darin an. Nebenbei ergaben sich, von denen er in seiner Grabesruhe nichts geahnt hatte. Schwierigkeiten merkwürdiger Art tauchten auf, denn merkwürdig über alle Maßen mußte man es meinen, wenn man in seinen Taschen nichts fand als zerrißenes Futter.

Nacht war er aus dem Grabe gestiegen. Ein Ming, ein Gend, ein paar seidene Socken, ein zerkrümeltes Gehirn, das war die traurige Mitgift, die ihm die Hölle gewährt hatte. Bobby wußte nichts damit anzufangen. Hilflos stand er da, und ungeschickt drückte ihm ein dummes kleines Mädel sagen, daß er kein Mann sei, den zu heiraten es lohne.

Aber das würde sich ändern. Ueber das Wie und Wann befand er sich im Zweifel. Er war sich um klar über die unbedingte Notwendigkeit, Marietta, diesem lächerlichen Ding, seinen außerordentlichen Wert zu beweisen.

Um diese Zeit herum würde Bobby wieder einen nagenden Hunger. Er dachte angezogen nach, was er unternehmen könnte, um seinen Magen zu füllen. Aber obgleich er die Kraft in sich fühlte, ein Künzler zu werden, mangelte es ihm an irgendeiner vernünftigen Idee, an einem einzigen Teller voll warmer Suppe zu gelangen.

Als er in seinen Taschen eine nochmalige genaue Nachforschung nach Vorräten vornahm, förderte er aus dem Fackeltasche eine ziemlich zerknüllte Visitenkarte auf.

„Eujata Fürstin Capurtala“, las er, darunter die Adresse und die verblühte Einladung seiner schönen Bekannten.

Bobby war im Begriff, die Karte wegzuworfen. Aber dann fiel ihm ein, daß hier die Möglichkeit einer Verfriedlung dringender Magenwünsche winkte. Außerdem empfand er, an Marietta zurückdenkend, das starke Verlangen, sich als ein Mann zu erweisen, dem eine Fürstin ein Rendezvous gewährte. Er erhob sich von seiner Bank.

Ein Stuhlchen lief über den Weg. Augenblicklich rannte Bobby hinterher. Das Tierchen verschwand im Busch. Bobby, einmal in Fahrt gekommen, befiel seinen Galoppjährtel bei. Mit fliegenden Schritten erreichte er den Rand des Parks. Er fragte einen Vorübergehenden nach der Viktoriastraße und erfuhr, daß er sich ganz in der Nähe seines Zieltes befände.

Nach kurzer Zeit stand er vor einem palastartigen Hause. Er klingelte am Eingang, worauf sich die schwere Tür automatisch öffnete. Der unwirliche Kopf eines hierarchischen Fürstentums fuhr aus einem Fensterrahmen in der Marmorwandung des Vestibüls und fragte nach den Wünschen des Besuchers.

„Zur Fürstin Capurtala!“ sagte Bobby und schied sich an, in der Haltung eines Königs die breiten, mit kostbarem Teppichstoff verkleideten Stufen zum Hochparterre emporzuklettern.

„Die Fürstin wohnt im ersten Stock“ rief der Wächter ziemlich barsch. „Sie müssen die Hintertreppe hinaufgehen.“

„Das stimmt nicht, mein Goldjunge; die Fürstin hat mir ausdrücklich gesagt, ich müßte die Vordertreppe hinaufgehen.“, so Bobby.

(Fortsetzung folgt.)

Anklageerhebung gegen Architekt Loos wegen Aindererschändung.

Die Untersuchung gegen den Architekten Adolf Loos in Wien ist abgeschlossen. Die Anklage wird gegen ihn wegen Aindererschändung geführt, und der Prozeß wird noch im November stattfinden. Loos ist bekanntlich gegen eine Kaution von 20.000 Schilling auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Bank der Schönen.

Frauenemanzipation im Geldverkehr.

Die Frauenemanzipation marschiert. Jetzt greift sie auch auf den Geldverkehr über. Die Rotterdamer Bankvereinigung wird eine besondere Stelle einrichten, die lediglich der Bedienung weiblicher Kundenschaft durch weibliches Personal obliegt. Es sollen keine Geschäfte mit Männern gemacht werden, denen auch der Zutritt in dieses Gebäude untersagt ist.

Zurückgekehrt
Dr. Eitze
Frauenarzt, Kohlenmarkt 31

Zurückgekehrt
Dr. Kulcke
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Langgasse 16

Danziger Stadttheater
Generalintendant Rudolf Schaper.
Mittwoch, 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Wiederholte Vorstellung für den
„Mittwoch-Vorstellungsbund“.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Brette 13 (Schauspiel)
Zum 8. und letzten Male!
Léonie
Lustspiel (nach Schiller) in 4 Akten von
Leo Venz.
In Szene gesetzt von Selma Brade.
Intendenz: Emil Werner.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, 24. Okt., abends 7 1/2 Uhr:
Schauspiel. Dauerkarten Serie III.
Brette 13 (Oper).
Freitag, 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male: „Die Fledermaus“ (Dauer-
karten Serie IV, Brette 13 (Schauspiel)).

Wilhelm-Theater
Die letzten Tage der großen
Zauber- u. Illusions-Revue
„Theater der 1000 Wunder“
Jeder Besucher zahlt bei Vor-
zeigen dieses Inserats auf allen
Plätzen halbe Kassenpreise!
Gültig für 1-4 Personen
Anfang 8 Uhr
Vorverkauf: Loeser & Wolff

KAISERHOF
Heilige-Geist-Gasse 43
Konzert * Kabarett * Tanz
Kapelle Wodowoz
Sonnabends: Beginn 6 Uhr
Ende 4 Uhr

Autoruf Jung
Telephon 26888
Tag- und Nachtbetrieb

Schumann & Co.
Goldschmiede-
gasse 8
Telephon 24275
Reparaturen
an Schreib-
u. Rechen-
maschinen
Schreibwaren
abzugeben

Prima Fleisch- u. Wurstwaren,
Geschlinge, Köpfe, Rippchen,
Spitzbein, Kleinfleisch, Blumen
Verkauf täglich von 8-4 Uhr
Fleischhalle, Wesselstr. 5
3 Minuten vom Schlachthof und Laugarter Tor.
Richtung Breitenbachbrücke

Musikkapelle Freundschaft
empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
Direktion **A. E. Möller, Danzig, Häkerg. 57.**

Zeitungsausgabe

Weitere
Verkaufsstellen
errichteten wir in
Langfuhr
Pestalozzistraße 15
Papierhandlung Rauch
in **Danzig**
Allmodengasse 2
Ecke Thornscher Weg
Meta Lutter
Verlag „Danziger Volksstimme“

Uhren Goldwaren u. Reparaturen
J. Narzynski, Tischergasse 41

Regina-Palais, Zoppot
Lichtspiele und Varieté

Nur 3 Tage
das Riesen-Monstre-Elite-Programm
Mädchenhändler in Sicht
Mädchenhandel eine Kulturschande

Die Hölle von Rio
Nach dem Roman Plösch und Plümowski von Norbert Jacques
Suei Vernon Albert Stelordck
Vivian Gibson Ernst Deutsch
Lissi Arna Hans Stüwe
6 Akte
von unerhörter Spannung und Realistik aus dem
Leben der Gefangenen aus Rios Frauenhäusern
Der zweite Schläger eine Sensation für Zoppot
Ein Film von Frauen und Bäckern

Benno Stehkragen
in 6 inhaltreichen Akten mit Käthe Haack, Hans
Mierendorf, Margit Barnay, dazu die Varieté-Schau
Carl Rudolf Steinitz Lou und Jerome
der inebellste Humorist urkomischer Tanz-Exzentrik-Akt
Kapellmeister Carl Jude illustriert mit großem Orchester

Badeanstalt
Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben II (Nähe Holzmarkt)
Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für
Krankenkassen. Mittwoch und Donnerstag extra billige
Wannenbäder, pro Bad 1.- Gulden, Bad mit Dusche 1.50 G.
Geöffnet von 9-8 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr. Telefon 42160.
Heinrich Richter.

Geschäftsübernahme
Langfuhr
Neuer Markt 22
Meine
Feinbäckerei - Konditorei
Neuer Markt 22
habe ich an Herrn Konditormeister
Curt Zilian verkauft, und bitte,
das mir in so reichem Maße er-
wiesene Vertrauen auch auf meinen
Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Otto Belau
Auf Nebenstehendes bezug-
nehmend zeige ich ergebenst an,
dass ich die
Feinbäckerei - Konditorei
Langfuhr, Neuer Markt 22
von Herrn Otto Belau über-
nommen habe. Durch langjährige
Fachkenntnisse, die ich in In-
und Auslande mir erworben habe,
wie auch durch eine mehrjährige
Tätigkeit bei der Firma A. Brunies,
Danzig, bin ich in der Lage,
eine erstklassige Backware her-
zustellen, wodurch ich mir das
Wohlwollen meiner geschätzten
Kundschaft erwerben werde.
Hochachtungsvoll
C. Zilian
Konditormeister
Auf Bestellung reichhaltige Auswahl in
Cremes, Torten, Bunten Schüsseln, Kuchen und Kleingebäck
Zweimal täglich frische Brötchen
Auf Wunsch Lieferung frei Haus

Was Sie von einem brauchbaren
Kalender verlangen, bringt unser
Volkskalender für das Jahr
1929
Herausgegeben vom Verlag der „Danziger Volksstimme“
Auf 136 Seiten eine Fülle von interessanten Unterhaltungsstoff,
brauchbaren Ratschlägen, wichtigen Adressen, Daten aus der
Geschichte Danzigs und vieles andere. Zu haben bei unseren
Verkäufern und Trägerinnen, in allen Filialen und Verkaufsstellen
und in der Buchhandlung der „Danziger Volksstimme“
Preis 50 Pfennige

Verkäufe
Oskar Prillwitz
Estonia, Phänomen-
Merkur, Stoswer-
Opel-Räder
Ersatzteile - Reparatur-
Maschinen - Radio
Telephon - Geld-
Danzig
Pestalozzistraße

Brennabor
die beste deutsche
Marke. In all. Preis-
lagen, auch auf An-
forderung zu aus-
nehmend billig. Preisfen.
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14,
Spezialhaus
für Kinderwagen.

Beläzfragen
für junge Mädchen
billig zu verkaufen
Kohlenmarkt 20, 1.
**Gebräuchtes
Fahrad**
billig veräuß. Wall-
gasse 11a, im Laden.

Beilageteil m. Matr.
u. Bodenrumpf
zu verkaufen
Kühel,
Hohe Steigen 1, 2.
Schw. Wintermantel
sowie Regenmantel
billig zu verkaufen.
Kühel,
Wallgasse 14a.

Präde. Handwagen,
1 neu, 8 Alt. Traq-
kraft, zu verk. Bel-
g. 4 II, nachm. ab.
Langgasse 64, 4 Tz.
Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.

Gr. Andw. in neuen
100-Best-Nomannen.
Sonderangebot: auch
Hinterl. Best 5 W.
Billige Hinterl. u.
Hilfsd. Graben 63.



Sie werden
dasselbe sagen,
was Millionen erfahrener
Hausfrauen immer wieder be-
tonen, wenn sie vergilbte oder
graue Wäsche durch Sil,
Senfelfeldbeliebtes Bleichmittel,
schneeweiß erhellten:
Sil zum Bleichen-
ohne Gleichen!

Flamingo
Bühne und Film · Junkergasse 7

Die Gipfelleistung unserer Darbietungen
Der neueste große Singfilm
Arme kleine Mädchen
Ein Filmsingspiel in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Grete Mosheim, Orla Fjord, Robert Scholz
Erste Gesangskräfte:
Kapellmeister **Fritz Schilleritz**
Opernsänger **Fritz Gottschalkson**
Konzertsängerin **Margit-Ville Gottschalkson**
als Gäste
Ferner: **Boxweltmeister Tunney**
Der Buffalo-Bill des Ringes
Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten
In der Titelrolle: **Eugen Tunney**

Rieselfeldauffeher
Auf dem Städtlichen Rieselfeld Danzig-
Heubude ist die Stelle eines
Rieselfeldauffeher
sowie auf Besehen. Landwirtschaftliche Er-
fahrung, Verständnis und Erfahrung im
Bau, Betrieb und Unterhaltung von
Rieselfeld- oder Bewässerungsanlagen,
sicheres Auftreten und Schreibgewandtheit
in Bedingung. Bewerbungsgehrnde mit Re-
sümenslauf und Zeugnisabschriften sind unter
Angabe der Gehaltsansprüche zu richten
an die
Städtische Tiefbauverwaltung, Danzig,
Altstädtisches Rathaus. (11 378)

Offene Stellen
Schuhmacher
(Zwickler)
wird eingestellt,
Stoche,
Raufgasse 10.
Aufwartung
f. 2 St. morgens u.
8 bis 10 U. abends
Weld. Danzig, 139,
im Konfirmandenb.

**Neu eröffnete Wiener Wirk- und
Strickwarenfabrik** sucht
Arbeiter u. Arbeiterinnen
für Strick- und Konfektions-
maschinen, auch
eine Zuschneiderin
Meldung an: Kaserne Roggen, frühere
Zigarettenfabrik Osman

**Schürzen-
Näherinnen**
gesucht, die flott und sauber liefern.
Dauernde Beschäftigung. Höchste Arbeits-
löhne.
S. Lewin
Heilige-Geist-Gasse Nr. 14-16.

Schokolatier
nur erste Kraft
polnischer od. Dan-
ziger Staatsbürger,
sorgt nach großer
Fabrik Sommer-
festen geacht. Ge-
liefert u. 7816 a. d.
Gr. d. „Volksh.“
Verschiedenes
Sattlerarbeit, Rein-
lederwaren, neu und
Reparaturen Paul
Leitau, Sattlermstr.,
Altst. Graben 62.
Einzelunterricht
in Reichsdeutsch
Maschinen-schreiben
M. Strock, Hansapl. 2b
Jede
Nähmaschine
repar. bill. G. Anabe,
Danziger 5. Nähe
1. Damm, gezeichnet
Del und Radeln.
Aufpolieren
u. Möbeln u. Pianos
Umbeizen von auf-
fert u. modern. Möb.
sowie jede Tischler-
arbeit u. Reparatur
in u. außer d. Danzig
auch nach auswärtig
u. Jagden, u. billig
ausgef. Frau, u. 7819
Sgl., Neuer Markt 6
an die Exped. erbet.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Ges-
ellschaftliche Ver-
sicherungskassen-
Streckkassen.
Rein-Verleihenverfall.
Münzige Tarife für
Ermaschene u. Kind.
Zukunft in den
Büros der Arbeiter-
organisationen und
von der
Rechnungsstelle 16
Danzig
Weißhorn, Danzig,
Schiffelbamm 41, II,
oder der Vorstand
der Volksfürsorge in
Hamburg 5,
An der Ritter 58/59.

Wäscherei
Haus-, Tisch- u. Leib-
wäsche wäscht, plättet
und brennt aus
Spez. Herrenwäsche
Freie Abholg. u. Liefg.
Wasch- u. Plättanstalt
Elli Foth
Lfg. Kleinfleisch 21

Malerarbeiten
wird bill. ausgeführt.
Angebote unter 7848
an die Exped. erbet.

Werkstatt

Konfektion

- Flotter Mantel aus mod. gemust. Flausch, weiche Form, mit aufgesetz. Taschen u. Gürtel **29⁰⁰**
- Eleganter Mantel aus reinwolligem Rips, mit reicher Biesenstepperei, großem, modernem Pelzkragen a. farbigem oder schwarzem deutschem Kanin, halb auf Serge und Watteline **98⁰⁰**
- Jugendliches Wollpopelin-Kleid reizende Form, mit Taschen- und Börtchen-garnitur, Rock in Falten gelegt **19⁷⁵**
- Reiz. Crepe-de-Chine-Kleid, in hübsch. Lichtfarben, Rock mit Volants garniert **39⁵⁰**

Kleiderstoffe

- Rips-Popelin reinwollene strapazierfähige Kleiderqualität, in vielen Farben **4⁵⁰**
- Kleider-Rips reine Wolle, in allen mod. Farben, 130 cm breit **8⁷⁵**
- Mantel-Rips schw. Winterqual., 1. getippt, m. Velour-Abs., 140 cm breit **9⁵⁰**
- Mantel-Flausch r. Wolle, i. geschmackv. Karostell., 140 cm breit **9⁸⁰**

Seidenstoffe

- Damassé gute, solide Futterqualität 80 cm breit **1⁷⁵**
- Eolienne reine Wolle, m. Kunstseide, fehlerfrei, weiche Ware, 90 cm breit **5⁵⁰**
- Crepe de Chine reinesid. Qualit., große Farbausw., 100 cm br. **6⁷⁵**
- Samt florferste Körperqualität, in modernen Farben, 70 cm breit **7⁸⁰**

Damen-Hüte

- Jugend-Pilzlocke mit flotter Band- und Gürtelgarnitur **4⁹⁰**
- Frauenhut kleidsame Form, hübsche Bandgarnitur **6⁹⁰**
- „Giri“ Unser Spezialhut aus gerauhtem Filz für jeden Kopf passend **6⁷⁵**
- „Lady“ Unser Spezialhut, Filzlocke, apart gemustert, in allen Farben **8⁷⁵**

Damen-Wäsche

- Damen-Taghemd Trägerform, Gitterstick, m. Klöppelgarnit. **2⁹⁵**
- Damen-Nachthemd passend zum Taghemd **5⁵⁰**
- Hemd hose Faltenform, m. Stickereieins. u. Klöppelspitz, reich garniert **3²⁵**
- Hemd hose Crepe de Chine, i. schönen Farb., m. reich. Spitzengarn. **14⁵⁰**

Baumwollwaren

- Hemdenflanell gestreift, doppelseit. geraucht, gute, weiche Qualität **75^p**
- Velour-Barchent für Kinderkleider und Blusen, moderne Druckmuster, gute Qualität **85^p**
- Schlafdecke grau, mit farbiger Kante, schwere Qualität **3⁹⁰**
- Schlafdecke schwere, flauschartig. Ware, neuartige Plaidkaros, Stück **5⁹⁰**

Trikotagen

- Herrn-Futterhosen starke Qualität 3,45, 2,95, **2⁴⁵**
- Herrn-Normalhemden gute, wollgemischte Ware **4⁷⁵**
- Damen-Schlupfhosen mit angerauhtem Futter, schöne Farben **2⁷⁵**
- Damen-Schlupfhosen weiß, grob gestrickt, gute Qualität **3⁶⁵**

Herrn-Artikel

- Herrn-Wollschal Karos und Streifen **2⁴⁵**
- Smokinghemd mit Damasteinsatz und Klappmanschetten **5⁵⁰**
- Herrn-Sporthemd wachecht Zephir get. Brust, 1 Krag **7⁹⁰**
- Herrn-Schlafanzug kariert, Winterflanell **12⁷⁵**

Handschuhe

- Damen-Trikothandschuhe mit farb. Halbfutter, in modernen Farben **1⁹⁵**
- Damen-Handschuhe reine Wolle, mit farbigem Rand **1⁹⁵**
- Damen-Lederhandschuhe gefüttert, weiche Qualität **6⁵⁰**
- Kinder-Trikothandschuhe geraucht, all. Größ. farbig sortiert **95^p**

Gardinen

- Madras-Garnitur 3-teilig, indanthrenfarbig **5⁵⁰**
- Bettdecke zweibettig, mit gewebten Einsätzen, Motiv u. Etamin-Volant **9⁷⁵**
- Gobelin-Tischdecke Größe 140/150, schwere Qualität **9⁷⁵**
- Steppdecken in verschiedenen Mustern in guter Ausführung, doppelseitig Satin **17⁰⁰**

Strümpfe

- Damenstrümpfe Mako-Imitat., haltbare Qual., in schw. u. farb. **1⁴⁵**
- Damenstrümpfe Bomb.-Wasdis. gute Qual., i. all. mod. Farb. **2⁹⁵**
- Damenstrümpfe Woll. pl., kräft., halbt. Ware, i. schw. u. farbig **2⁹⁵**
- Damenstrümpfe Wolle m. Kunstseid., i. gr. Farbauswahl **3⁷⁵**